DIE ORTSCHAFTEN UND GRENZEN GALILÄAS NACH JOSEPHUS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT

VON

WILHELM OEHLER
STADTVIKAR IN CANNSTATT

ACAD. LIBRARY RKL

MIT EINER KARTE

LEIPZIG
DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL
1905.

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. C. F. Seybold

8. Dezember 1904.

MEINEN LIEBEN ELTERN

IN DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547024_0145

In *B* III 3 [1]) gibt Josephus einen geographischen Überblick über ganz Palästina. Er ist überhaupt bestrebt, dem Leser seiner Geschichte ein genaues Bild von dem Schauplatze der Ereignisse zu bieten. Das zeigen seine vielen geographischen Angaben. Ja er liebt es, ausführliche geographische Exkurse in die Erzählung einzuschalten, z. B. *B* II 10, 2; III 10, 7 f. So sind wir in den Stand gesetzt, reiches Material für die alte Geographie Palästinas ihm zu entnehmen, speziell für die Kenntnis des Palästina seiner Zeit. Dies Material für Galiläa aufzuweisen und zu bearbeiten, ist der Zweck dieses Aufsatzes. Es wird dabei abgesehen von der alten Geschichte Israels. Hier die Darstellungdes Josephus mit der des alten Testaments zu vergleichen, wäre Gegenstand einer besonderen Arbeit, denn da redet Josephus nicht als Zeitgenosse, Augenzeuge und mithandelnde Person der Geschichte, sondern als der Gelehrte, der nach schriftlichen Quellen arbeitet, und er nimmt dabei nur in einzelnen Anmerkungen auf seine Gegenwart Bezug (z. B. *A* V 1, 22 Σκυθοπολις, 24 Κεδεσῃ). Die vorliegende Arbeit beschränkt sich darum auf die »Geschichte des jüdischen Krieges«, die Parallelabschnitte der »Altertümer« und die »Lebensbeschreibung«, und zieht frühere Stellen der »Altertümer« nur in einzelnen Fällen bei. Zwei Teile Palästinas werden von Josephus dem Gange der Dinge entsprechend eingehender als alle anderen behandelt, Jerusalem und Galiläa. So mag es gerechtfertigt sein, nachdem über das Jerusalem des Josephus schon so oft gehandelt worden

---

[1]) *A* = *Antiquitates*, *B* = *Bellum judaicum*, *V* = *Vita*, *c. Ap.* = *contra Apionem*. Zu grunde gelegt wurde die große Ausgabe der Werke des Fl. Josephus von B. Niese, Berlin, Weidmann, 1890.

ist, auch sein Galiläa darzustellen, gesondert von dem, was andere Geschichtsquellen über das Galiläa dieser Zeit bieten. Vielleicht bekommt mancher einzelne Zug erst im Bild des Ganzen sein richtiges Licht [1]).

Man pflegt bei der Beschreibung eines Landes von seinen Grenzen auszugehen; auch Josephus selbst verfährt so in *B* III 3. Da aber die Grenzen Galiläas nach diesen Angaben allein sich nicht genauer feststellen lassen, so geht man besser aus von den Ortschaften als den festen Punkten, an die sich das andere anknüpfen läßt.

1. Die Ortschaften Galiläas.

Josephus läßt uns nicht im Zweifel darüber, welche Ortschaften zu dem Galiläa seiner Zeit gehörten. Gegenden, die früher galiläisch waren, aber in fremden Besitz gekommen sind, rechnet er für seine Zeit nicht mehr zu Galiläa, z. B. den Karmel (τὸ πάλαι μὲν Γαλιλαίων, νῦν δὲ Τυρίων ὄρος *B* III 3, 1), Kedasa (*A* V 1, 18; XIII 5, 6; *B* II 18, 1; IV 2, 3 früher Γαλιλαίων χωρίον, jetzt Τυρίων κώμη). Und wenn er auch Ptolemaïs einmal eine πόλις Γαλιλαίας nennt (*B* II 10, 2), so kann doch dem Zusammenhang nach daraus keine Undeutlichkeit entstehen (vergl. unten).

204 Städte und Dörfer zählte man in Galiläa (*V* 45). Gegen 35 davon nennt Josephus mit Namen. Ein Teil läßt sich mit Sicherheit identifizieren, wie Ἀρβηλα, Ἐξαλωθ, τὸ Ἰταβύριον ὄρος, Σεπφωρις, Σιμωνιας, Τιβεριας, andere mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit wie Γισχαλα, Ἰωταπατα, Κεφαρνωκος. Bei einer Reihe von Ortschaften ist die Identifikation schwierig, sei es wegen der Unsicherheit des Textes, so bei Γαβαρα und Χαβουλων, sei es, daß eine Spur des Namens bis jetzt nicht nachzuweisen ist und die Angaben des Josephus nicht bestimmt genug

[1]) Die Quellen für das heutige Galiläa waren hauptsächlich GUÉRIN, *Description de la Palestine, Galilée* I und II (1880) und *Survey of Western Palestine*: *Memoirs etc.* Band I, *Galilee* (1881). Andere Literatur ist jeweils an der betreffenden Stelle namhaft gemacht worden. Gesehen hat Verfasser im Herbst 1903 das südöstliche Galiläa mit dem Thabor, Tiberias, Safed und Nazareth. Als Hilfsmittel wurde dankbar benützt BÖTTGER, Lexikon zu Josephus, Leipzig 1879.

sind, um die Ortschaft darnach sicher zu lokalisieren; so bei Ἀσωχις, Βακα, Καφαρεκχω und vielleicht bei Ταριχεαι.

Damit wir, von den sicher bestimmbaren Ortschaften ausgehend, die Lage der andern untersuchen können, teilen wir sie in einzelne Gruppen ein, und zwar aus praktischen Gründen in folgende fünf:

a) Ortschaften an der »großen Ebene«, b) die Westseite des Sees Genezareth, c) Obergaliläa, d) das Grenzgebiet von Ptolemaïs, e) das Zentrum Galiläas.

a) Ortschaften an der »großen Ebene«.

Da, wo das galiläische Bergland nach der Ebene Jesreel abfällt, liegt heute noch eine Reihe von Dörfern am Bergabhang. Vier von ihnen treffen wir bei Josephus, und sie haben die Namen behalten, die sie damals hatten:

1. Σιμωνιας κώμη ἐν μεθορίοις κειμένη τῆς Γαλιλαίας (*V* 24). Josephus lagerte dort mit 2000 Mann. Ein Reiterhauptmann König Agrippas, der die Wacht über die »große Ebene« hatte, lagerte 60 Stadien von ihm entfernt in Gaba am Karmel (s. unten). In einer Nacht rückte dieser mit seiner Reiterschar vor Simonias, nicht um dem Josephus bei dem Dorfe selbst eine Schlacht zu liefern — das Gelände dort wäre für seine Reiter nicht günstig gewesen — sondern um ihn in die Ebene hinabzulocken. Da Josephus die List merkte, mußten die feindlichen Reiter wieder abziehen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Simonias lag demnach am Bergabhang über der »großen Ebene« in der Nähe des Karmel. So liegt heute an der Straße von Ḥaifa nach Nazareth, 24 km von Ḥaifa, das fast ganz verlassene Dörflein *semūnije*[1]). Außer dem Namen sagen uns zerstreute Trümmer alter Bauwerke, daß hier auf einem Hügel einst das Dorf Simonias lag.

Geht man auf der Straße, die in einiger Höhe über der Ebene hinführt, noch 11 km weiter nach Osten, so kommt man zu dem hübschen Dorf *jāfā*. Genau ebenso lautet sein Name bei Josephus:

2. Ἰαφα κώμη μεγίστη οὖσα τῶν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ (*V* 45). Japha gehörte zu den von Josephus befestigten Dörfern in

[1]) Guérin, *Galilée* I p. 384 f.; Baedeker 5 S. 267.

Untergaliläa (*B* II 20, 6; die Parallelstelle in *V* 37 hat hier παφα). Der Ort hatte eine von Natur feste Lage und war mit einer starken doppelten Ringmauer umgeben. Das letztere wurde ihm zum Verhängnis. Als die Einwohner, von Vespasians Feldherrn Trajan geschlagen, in die Stadt zurückflohen, drangen die verfolgenden Römer mit in den ersten Ring ein. Die Leute, die in der Stadt zurückgeblieben waren, hielten die Tore der inneren Ringmauer verschlossen aus Furcht, die Römer könnten auch hier mit hereinkommen. So kamen die Bürger von Japha elendiglich um, hilflos eingedrängt in den Raum zwischen den beiden Mauern. Leicht wurde dann die zweite Mauer von Titus erobert, doch gab es im Innern der Stadt, in den engen Gassen, noch einen verzweifelten Kampf. Greise und Jünglinge wurden niedergemacht, Weiber und Kinder verkauft; 15000 sollen im ganzen dort gefallen, 2130 zu Sklaven gemacht worden sein (*B* III 7, 31). Die Stadt war voll von Einwohnern gewesen (*V* 45).

Auf zwei steilen Hügeln liegt heute das Dorf *jāfā*. Guérin (I p. 103 ff.) meint, das alte Dorf habe auch den südlich von der heutigen Ortslage befindlichen Hügel mit eingeschlossen und so, auf 3 steilen Hügeln gelegen, eine feste Lage gehabt. Nur spärliche Trümmer erinnern an die alte Zeit. Von den Ringmauern fand Guérin keine Spur mehr. Und doch geht aus *V* 45 unzweifelhaft hervor, daß dies heutige *jāfā* dem alten entspricht: Gesandte kamen von Jerusalem, um die Städte und Dörfer Galiläas von Josephus abwendig zu machen. Sie betraten Galiläa in Xaloth (= *iksāl*), zogen von da nach Japha, dann weiter nach Sepphoris (*ṣaffūrije*) und hinunter in die Ebene nach Asochis (*sahel el-baṭṭōf*). Da der Weg von *iksāl* nach *ṣaffūrije* gerade an *jāfā* vorbeiführt, darf dieses also mit Sicherheit dem Japha des Josephus gleichgesetzt werden. Ungenau und für ferne Leser berechnet ist der Ausdruck ἐπί τινα τῶν τῆς Ἰωταπατης ἀστυγειτόνων πόλιν, der *B* III 7, 31 von Japha gebraucht wird. (Über Jotapata = *chirbet dschefāt* s. unten).

3. Ξαλωθ (*V* 44) oder Ἐξαλωθ, ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ κειμένη κώμη (*B* III 3, 1). Das Dorf war, ungenau ausgedrückt, der südlichste Punkt Galiläas[1]). Hier betrat man von Jerusalem kommend

[1]) Josephus gibt (*B* III 3, 1) die Ausdehnung Galiläas nicht nach den Himmelsrichtungen, sondern nach »Länge« und »Breite« an. Er nennt dabei

galiläischen Boden. Von hier aus richteten die eben erwähnten Gesandten an Josephus die Aufforderung, zu ihnen zu kommen, aber nicht mit großer Begleitung, da eine größere Abteilung Soldaten in dem Dorf keine Unterkunft fände (*V* 44). Exaloth war demnach damals schon ein bescheidenes Dorf, doch, nach den vielen Gräbern, die sich dort finden, zu schließen, wohl größer als das heutige Dörflein *iksāl*, das eine Stunde östlich von *jāfā* weiter unten in der Ebene liegt. Ebenso liegt am Fuß des Berglandes nur wenig über der Ebene eine Stunde weiter östlich das Dorf *debūrije*. Ihm entspricht bei Josephus:

4. Δαβαριττα κώμη ἐν ταῖς ἐσχατιαῖς τῆς Γαλιλαίας κειμένη ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ (*V* 62). Zwei der oben genannten Gesandten wollten so rasch wie möglich von Tiberias nach Jerusalem reisen und fielen unterwegs in Dabaritta mit ihren 100 Mann Bedeckung den von Josephus aufgestellten Wachen in die Hände (*V* 62). Von der Δεβαριθων κώμη waren nach *B* II 21, 3 die Leute, die von Josephus mit der Wache in der großen Ebene betraut waren, aber gegen seinen Willen dort Straßenraub trieben; *V* 26 heißen sie Δαβαριττηνοί. Eusebius nennt (On. 250, 54) ein Δαβειρα, ἐν τῷ ὄρει Θαβωρ gelegen. Es ist kein Zweifel, daß diese Namen auf das am Fuß des Thabor gelegene *debūrije* gehen. Heute noch kann man den Weg von Jerusalem nach Tiberias über *debūrije* nehmen.

Von diesen vier Dörfern scheint Japha das bedeutendste gewesen zu sein. Es war wohl allein befestigt und wird auch gelegentlich πόλις genannt. Von der Bevölkerung dieser Dörfer hören wir nur, daß sie für Josephus begeistert gewesen sei, also den Römern feind, aber nicht für Johannes von Gischala ein-

---

je zwei Ortschaften als die Endpunkte des Landes. So sagt er, die »Länge« Untergaliläas gehe von Tiberias bis Chabulon, die »Breite« von Exaloth bis Bersabe. Da die genannten Punkte z. T. nicht sicher bestimmbar sind, so wäre es von Wert zu wissen, ob Josephus die »Länge« ziemlich genau von Osten nach Westen, die »Breite« von Süden nach Norden mißt. Aus den Ausdrücken »Länge« und »Breite« läßt sich dies nicht schließen, wohl aber daraus, daß das Land durch die natürlichen Grenzlinien Jordan und Meeresküste fast genau nach den 4 Himmelsgegenden orientiert ist. So werden wir nicht viel fehlgehen, wenn wir sagen: Exaloth ist ungefähr der südlichste Punkt Galiläas zu Josephus Zeit, die Linie von Exaloth nach Bersabe geht ungefähr von Süden nach Norden.

genommen (*V* 45). Eine eigenartige Stellung nimmt der letzte Ort an der großen Ebene ein:

5. τὸ Ἰταβύριον ὄρος, der Thabor. Der Berg war zu Anfang des Krieges von Josephus befestigt worden (*V* 37; *B* II 20, 6). Er hatte das Plateau des Berges in einer Länge von 26 Stadien mit einer Mauer umzogen. Die Arbeit war in 40 Tagen ausgeführt worden. Holz und Wasser hatte man dazu von unten heraufbringen müssen. Diese Ringmauer bildete eines der letzten Bollwerke gegen die Römer in Galiläa. Die Einnahme wurde diesen aber am Ende dadurch leicht gemacht, daß die Besatzung sich von einer Reiterschar in die Ebene herablocken ließ und dort umzingelt werden konnte, und daß die, die oben geblieben waren, aus Mangel an Wasser sich bald ergeben mußten, denn es gab oben keine Quelle (*B* IV 1, 8). Mit diesen Angaben stimmen die Ergebnisse der Ausgrabungen der Franziskaner auf dem *dschebel et-ṭōr*, wie der Thabor heute heißt, überein. Sie fanden eine Mauer, die in einer Länge von über 3 km das ganze Plateau des Thabor einschloß. Sie besteht aus groben, kaum viereckig zugehauenen Bausteinen und ist kaum 2 m breit. Eine solche Mauer konnte mit Hilfe der Landbevölkerung buchstäblich in 40 Tagen gebaut werden[1]). Aus derselben Zeit können auch Reste eines Turms und einiger schlecht gebauter Häuser stammen[2]). Ob außerdem zu Josephus Zeiten eine Stadt auf dem Thabor lag, ist nun die Frage. Polybius (V 70, 6) erwähnt in der Zeit des Antiochus d. Gr. eine Stadt Ἀταβύριον auf einem 15 Stadien hohen Berg gelegen und hat dabei gewiß den Thabor im Auge. Es ist nicht unmöglich, daß er sich geirrt hat, denn Josephus erwähnt weder bei der Beschreibung der Kriege des Antiochus noch sonst eine Stadt auf dem Thabor[3]). Jedenfalls sprechen verschiedene Umstände dafür, daß 280 Jahre später beim Beginn des jüdischen Krieges keine Stadt oben lag. Josephus setzt stets einen Unterschied, wenn er die Befestigung auf dem Thabor mit befestigten Ortschaften zusammen nennt, vgl. *V* 37: ὠχύρωσα ..... πόλεις μὲν T., T., Σ., κώμας δὲ Ἀρβήλων σπήλαιον, B., Σ., Ἰ.... καὶ τὸ Ἰταβύριον ὄρος, *B* IV 1, 1: Die Römer hatten alle Burgen und Städte genommen πλὴν

[1]) P. Barnabé d'Alsace, O. F. M., *Le mont Thabor*, Paris 1900 p. 38
[2]) ibid. p. 154. [3]) ibid. p. 34 ff.

Γισχαλων καὶ τῶν τὸ Ἰταβύριον ὄρος κατειληφότων, vergl. auch *B* IV 1, 8: τό τε ὄρος καὶ σφᾶς αὐτοὺς Πλακίδῳ παρέδοσαν (*A* XIII 15, 4 stehen in der Aufzählung der jüdischen Eroberungen zwischen Städten und Länderstrecken Καρμήλιον ὄρος καὶ τὸ Ἰταβύριον ὄρος neben einander). — Zwei Ausdrücke scheinen indes dafür zu sprechen, daß eine Ortschaft oben war: *B* IV 1, 8 sagt Josephus bei Besprechung seines Mauerbaus: »Auch die Ansiedler (ἔποικοι) hatten nur Regenwasser«, weiter unten: »Die einen verließen den Thabor und flohen nach Jerusalem, die Einheimischen (ἐπιχώριοι) aber ergaben sich«. Ἐπιχώριοι steht hier im Gegensatz zu der Menge fremder Flüchtlinge, die sich auf dem Thabor gesammelt hatte. Diese Menge bildete vor allem das streitbare Heer. Sie wandten sich nach der Niederlage in der Ebene, abgeschnitten von der Rückkehr auf den Thabor, nach Jerusalem. Wer sind nun die zurückbleibenden ἐπιχώριοι? Das Wort bezeichnet die Bewohner eines Landes, schwerlich die Bürger einer Stadt oder eines Dorfes. So werden wir P. Barnabé Recht geben, wenn er es auf die Galiläer der Umgegend bezieht, die sich mit Weib und Kind hieher geflüchtet hatten und nun ungehindert wieder in ihre Dörfer ziehen durften. Anders ist es bei dem Wort ἔποικοι. Dem Zusammenhang nach waren solche »Ansiedler« oben, als Josephus die Mauer um »die Ebene« baute. Guérin (I p. 155) folgert darum aus dieser Stelle, daß der Platz von einigen Familien bewohnt gewesen sein werde, die das Land bebauten. Daß aber eine Stadt oben lag, sagt die Stelle nicht.

Auffallend ist die Angabe des Josephus über die Höhe des Berges, die 30 Stadien betrage (*B* IV 1, 8). Man fragt sich, ob Josephus hier übertreibt, oder wie er sich die Höhe gemessen denkt. Polybius gibt als »πρόσβασις« 15 Stadien an. Der Gipfel liegt etwa 400 m über der Ebene, 600 m über dem *wādi eschscharrār* im S.O., 562 m ü. d. M. Auf die Bestimmung der Lage des Thabor »in der Mitte von der großen Ebene und Skythopolis« werden wir unten zu sprechen kommen.

b) Die Westseite des Sees Genezareth.

Zwischen dem Thabor und dem Südende des Sees Genezareth läßt sich kein Ort bei Josephus feststellen. Wir gehen

darum gleich daran, das westliche Ufer dieses Sees bei Josephus kennen zu lernen. Hier ist zunächst nur ein Ort, den wir sicher kennen, der, den uns Josephus am genauesten von allen in Galiläa schildert:

1. Τιβεριας, das heutige *tabarīja*.[3] Tiberias wurde von Herodes Antipas im besten Teil Galiläas am Ufer des Sees Genezareth, am Fuß des Berglandes gegründet und erhielt seinen Namen zu Ehren des Kaisers Tiberius. Einst muß hier eine größere Ortschaft gelegen haben, denn es fanden sich viele Grabstätten. Das hinderte aber Herodes nicht, seine Stadt hier zu bauen. Die Bevölkerung bestand aus Juden, die von allen Seiten zusammengebracht wurden; ein Teil davon, darunter auch vornehmere Geschlechter (τινὲς τῶν ἐν τέλει), wurden zwangsweise dorthin übergesiedelt. Das galiläische Element war stark vertreten (*A* XVIII 2, 3). Tiberias wurde unter der besonderen Gunst des Königs, der dort seine Residenz hatte, zur großen Stadt, die mit Sepphoris um den Vorrang in Galiläa wetteiferte (*V* 65). Sie hatte nicht nur ihre eigene Toparchie (*B* II 13, 2), sondern auch eine Art Vormachtstellung in Galiläa (*V* 9 u. a.). Glanzvolle Tage muß die Stadt auch gesehen haben, als König Agrippa I. dort die Könige von Kommagene, Emesa, Klein-Armenien, Pontus und Chalkis empfing (*A* XIX 8, 1). Darum empfand man es als Schädigung und Zurücksetzung, als Nero die Stadt mit ihrem Gebiet von Galiläa trennte und sie Agrippa II. gab, der sein Reich im Osten des Sees hatte (*V* 9).

Von dem Bild, das die Stadt Tiberias damals bot, erfahren wir aus Josephus folgendes: Ein Palast des Herodes, mit Tierfiguren geschmückt, gab den gesetzlichen Juden Anstoß; die vergoldeten Dächer einzelner Gebäude desselben reizten die Habgier der niederen Volksschichten. Ehe jene das Ärgernis entfernen konnten, hatten diese den ganzen Palast in Brand gesteckt und ausgeplündert: korinthische Leuchter, Prunktische und viel ungemünztes Silber fand sich dort (*V* 12). Die Stadt hatte ein Stadion. Josephus sprach in demselben von einem 6 Ellen hohen Erdhügel herab zum Volk (*V* 18; *B* II 21, 6). Vespasian soll dort nach der Einnahme von Taricheae über 10000 Leute zu einer Art Musterung haben einschließen lassen, um nachher die tüchtigsten zu Sklaven zu machen, die untüchtigen niederhauen zu lassen (*B* III 10, 10). Zu Volksversammlungen

wurde auch die Synagoge der Stadt (προσευχή) benutzt, ein außerordentlich großes Gebäude (*V* 54). Die Mauern der Stadt rühmt Josephus. Er habe sie gebaut, als ihm noch Geld und Arbeitskräfte genug zur Verfügung gestanden haben (*B* III 10, 1). Sie wurden im Kriege nicht zerstört, da sich die Stadt freiwillig ergab, und König Agrippa sich für sie verbürgte. Nur an der Südseite wurden sie ein Stück weit niedergelegt, da die Tore für das einziehende Heer Vespasians zu eng waren (*B* III 9, 8).

Noch deutlicher als an dem herodianischen Palast und dem Stadion merkt man den Einfluß des Griechentums an der städtischen Verfassung, die mit βουλή, ἄρχων, δέκα πρῶτοι, ἀγορανόμος, wie es scheint, ganz nach griechischem Muster eingerichtet war[1]). Man könnte versucht sein, daraus zu schließen, daß in Tiberias überhaupt griechische Luft geweht habe und die Stadt eine halb heidnische gewesen sei[2]). Dem widerspricht jedoch die ganze Geschichte der Stadt während des Aufstandes. Es gab eine Anzahl Griechen dort. Sie wurden aber im Anfang des Aufstandes von der Revolutionspartei überwältigt und niedergemacht (*V* 12). Diese Partei, die sich aus dem niederen Volke gebildet hatte, besaß den stärksten Einfluß auf die Politik und ihre Losung war der Krieg (*V* 9). Bezeichnend ist gewiß, daß der Führer dieser Partei, Jesus, Sohn des Sapphias, damals Archon von Tiberias war. Infolge davon ging auch die Stadt meist zusammen mit dem Heißsporn der Revolution, dem ehrgeizigen Johannes von Gischala (*V* 17; 25). Wohl stand dieser Partei eine andere aus den vornehmen gebildeten Kreisen gegenüber, die um jeden Preis Frieden mit Rom und König Agrippa wollte. Aber trotz einzelner Versuche (*B* II 21, 8) vermochten sie die Politik nicht dauernd zu beeinflussen. Doch war es ihnen zu danken, daß die Stadt sich Vespasian bei dessen Anmarsch ergab und darum mit großer Milde behandelt wurde. Die Bildung einer dritten mittleren Partei, die eine zuwartende Haltung einnahm, schreibt Josephus dem persönlichen Ehrgeiz eines angesehenen Mannes, Justus, Sohn des Pistos, zu (*V* 9). Das ganze gibt das Bild einer jüdischen Stadt mit den mancherlei hellenischen Einwirkungen, wie wir sie doch auch in

---

1) Schürer, Geschichte d. jüd. Volkes II³ S. 172. 2) Buhl, Geographie S. 227.

Jerusalem finden. Nur in der Verfassung ist die Stadt noch einen Schritt weiter dem Hellenismus zugeführt worden. Eine besondere Bedeutung gab der Stadt die Nähe der warmen Heilquellen bei dem Dorf

2. Ἀμμαθους (*A* XVIII 2, 3). Josephus übersetzt den Namen selbst mit θερμά (*B* IV 1, 3). Er entspricht also dem heutigen *ḥammām* (*ibrāhīm pāscha*)[1]. Das Bad heißt auch einfach τὰ ἐν Τιβεριαδι θερμὰ ὕδατα (*V* 15). Johannes von Gischala ließ sich mit Gefolge in Tiberias nieder, angeblich, weil er das Bad für seine Krankheit gebrauchen wollte. Nach *B* IV 1, 3 hatte Vespasian in Ammathus »vor Tiberias« ein Lager bezogen, nachdem er fast ganz Galiläa unterworfen hatte.

Eine Reihe weiterer Dörfer mag damals um Tiberias herum gelegen haben (*V* 26; 62), von denen jetzt kaum eines mehr zu finden ist. Genannt wird noch

3. Βηθμαους, ein Dorf, 4 Stadien von Tiberias entfernt, auf dem Weg von Sepphoris her gelegen. Josephus ging von diesem Dorf nach einer Besprechung mit dem Rat von Tiberias direkt nach Obergaliläa (*V* 12). Wahrscheinlich ist damit identisch das ungenannte Dorf auf dem Berg, 4 Stadien von Tiberias entfernt, in das Josephus 1000 Mann legte, um Tiberias in seine Gewalt zu bekommen (*V* 62). Der Talmud kennt ein *bēth māʿon*[2] mit dem Grab des Rabbi Akiba. Das heute gezeigte Grab desselben würde der angegebenen Entfernung zwischen Bethmaus und Tiberias entsprechen. Der Name findet sich einige Stadien weiter westlich in einem *tell māʿūn* wieder.

4. Ἐνναβρις (*B* III 9, 7) und Γιννάβρις κώμη (*B* IV 8, 2) zeigen so große Ähnlichkeit der Namen, daß sie gewiß mit Recht von Niese u. a. für Varianten erklärt und auf eine ursprüngliche Form Σενναβρις zurückgeführt worden sind. Das Σ müßte bei der ersten Form abgefallen, bei der zweiten in Γ verschrieben sein. Wird dies zugegeben, dann ist kein Zweifel, daß es mit dem talmudischen *sinnabrī*[3] und dem heutigen *sinn en-nabra* am Südwestende des Sees identisch ist. Die Lage dieser Ruinenstätte stimmt einmal zu der Stelle *B* IV 8, 2, nach welcher bei

[1]) Sprachlich und sachlich ist Ammathus = talmud. *chammᵉthā* (= *chammath*, Jos. 19, 35), vergl. A. Neubauer, *La Géogr. du Talmud* p. 207 f. [2]) Ebenda p. 218. [3]) Ebenda p. 215.

diesem Dorf die Jordanebene beginnt, dann auch zu *B* III 9, 7: Vespasian schlug hier auf dem Weg von Skythopolis nach Tiberias, 30 Stadien von Tiberias entfernt, ein Lager auf. Die Ziffer ist für den Ort selbst etwa 10 Stadien zu niedrig, vielleicht stimmte sie besser für den Lagerplatz. Jedenfalls beherrschte Stadt und Burg von *sinn en-nabra* einst die Straße von Skythopolis nach Tiberias [1]). — In ganz ähnlichem Zusammenhang wird ein anderer Ort in der Nähe von Tiberias genannt:

5. Ὁμονοια, 30 Stadien von Tiberias, auf der galiläischen Grenze gelegen. *V* 54 berichtet: Josephus war am Morgen von Taricheae nach Tiberias herübergekommen. Seine Gegner suchten ihn hier aus der Volksversammlung wegzubringen, indem sie vorgaben, an dem τόπος Ὁμονοια seien römische Reiter gesehen worden. Josephus fügte sich und ging hin. Als er keinen Feind sah, kehrte er auf dem kürzesten Weg zurück und fand Rat und Volk versammelt. — Der Feind wurde von Süden aus dem Gebiet von Skythopolis erwartet. Südlich von Tiberias ist also Ὁμονοια zu suchen, möglicherweise abgelegen von der gewöhnlichen Heerstraße, da es sich um einen vorgeblichen Überfall handelt. Ob τόπος hier ein Dorf bezeichnet, ist nicht sicher. — Die englischen Karten identifizieren den Ort mit *umm dschūnije* am Jordan südlich des Sees. Das liegt aber 50 Stadien von Tiberias. Der einzige Beweis scheint die Gleichung Ὁμονοια = unio = *dschūnije* zu sein [2]). Furrer meint, auf dem Plateau *arḍ el-ḥammā* (richtiger *sahel el-aḥmā*) oberhalb *sin ennabra* sei ohne Zweifel Ὁμονοια zu suchen; vielleicht sei *ḥammā* eine Verstümmelung von Ὁμονοια [3]). — Der wichtigste Ort in der Nähe von Tiberias ist die Stadt

6. Ταριχεαι, eine der bedeutendsten Ortschaften Galiläas. Josephus unterscheidet bei der Aufzählung der befestigten Orte Galiläas *V* 37: πόλεις μὲν Ταριχεας, Τιβεριαδα, Σεπφωριν, κώμας δὲ . . ., nennt also im Gegensatz zu allen übrigen nur diese drei πόλεις. Die Stadt wurde samt ihrer Toparchie wie Tiberias von Nero an Agrippa II. geschenkt (*B* II 13, 2). Eine starke Mauer, doch schwächer als die von Tiberias, schloß die Stadt überall

1) Baedeker [5] S. 184. 2) *Survey of W.P. Mem.* I p. 371.
3) ZDPV 1879 S. 53.

ein, wo sie nicht vom See bespült wurde προσεκλύζετο *B* III 10, 1)[1]. Die Stadt besaß ein Hippodrom, das wie das Stadion in Tiberias zu Volksversammlungen diente (*V* 27). Das weist auf griechischen Einfluß. Ebenso der auch sonst vorkommende[2] griechische Name, mit dem Josephus die Stadt stets nennt. Ταριχεαι kommt von τάριχος (Pökelfleisch) her. Ein Haupterwerbszweig in der Stadt wird demnach das Einsalzen der Fische des Sees gewesen sein. Zum Fischfang stand den Bewohnern eine große Zahl von Kähnen zur Verfügung, die gelegentlich auch als Kriegsflottille dienten (*B* III 10, 1). Nach *B* II 21, 8 konnte Josephus dort in der Eile 330 Kähne zusammenbringen, von denen ein großer Teil den Taricheern gehört haben wird. Trotz der eben genannten griechischen Einflüsse war aber die Bürgerschaft gut national gesinnt. Schon zur Zeit, als Crassus den Parthern unterlegen war, war die Stadt das Zentrum eines Aufstandes, den Cassius niederwarf (52 a. Chr.); 30000 Gefangene soll er dort gemacht haben (*A* XIV 7, 3). Zur Zeit des Josephus war sie die Stadt, auf die er sich am meisten verlassen konnte (*V* 32). Sie gewährte damals einer Menge von Flüchtlingen aus Trachonitis und Gaulonitis, aus Hippos und Gadara gastliche Aufnahme (*V* 29; *B* III 10, 10). Doch blieb ein Gegensatz zwischen diesen heimatlosen Leuten, die zum Kriege drängten, in dem sie nichts zu verlieren hatten, und den friedliebenden Bürgern, die sich um ihr Hab und Gut sorgten, und es wäre noch in dem Augenblick, als die Römer die Stadt einnahmen, beinahe zum blutigen Kampf zwischen beiden Teilen gekommen (*B* III 10, 4). Josephus gibt die Zahl der Einwohner auf 40000 an (*B* II 21, 4), die der Fremden läßt sich nach *B* III 10, 10 auf eine ähnliche Summe berechnen. In den Bevölkerungsziffern ist aber Josephus am wenigsten zuverlässig.

Bei der Bedeutung, die Taricheae im jüdischen Kriege hatte, ist es von Wichtigkeit, seine Lage festzustellen. Die Stadt lag am See, wie Tiberias von Bergen überragt (*B* III 10, 1), Gamala gegenüber (*B* IV 1, 1), 30 Stadien von Tiberias entfernt (*V* 32).

[1] *Survey of W. P. Mem.* I p. 368 schließen aus diesen Worten, daß der See die Stadt »*on some sides*« bespült habe, doch wohl nicht mit Recht. Ebenso G. A. Smith *Hist. Geogr.*[9] p. 454: »*on more than one side*«.

[2] G. A. Smith a. a. O. p. 454 n. 2.

Ob diese 30 Stadien von Tiberias aus nach Norden oder Süden abzutragen seien, und welcher Ort dann genauer gemeint sei, darüber ist großer Streit entbrannt. Die Verhandlungen darüber finden sich in ZDPV 1879 und 1885—1890. Es können hier nicht alle Punkte, die dabei zur Sprache kamen, erörtert werden[1]). Es sollen nur der Gang des Streites kurz skizziert und einige Momente beigefügt werden, die aus Josephus noch in die Wagschale fallen dürften.

Plinius nennt Taricheae auch und sagt, die Stadt liege im Süden des Sees. Man suchte dort und fand auf einem Hügel unmittelbar am Ausfluß des Jordan Trümmer nicht unbedeutender Festungswerke, *chirbet el-kerak* genannt. Der Name schien durch Vermittlung des hebr. *bēth jèrach* mit Taricheae zusammenzuhängen[2]). Man hörte auch in der Nähe von *mellāḥa* reden, das wie eine arabische Form für Ταριχεαι klang. So glaubte man Taricheae in *chirbet el-kerak* gefunden zu haben.

Der Widerspruch gegen diese Annahme entsprang aus dem Studium des Josephus. Klassisch wurde die Stelle *B* III 9, 7 ff., wo berichtet ist, wie Vespasian die Städte Tiberias und Taricheae für Agrippa zurückgewann. In Skythopolis sammelte er sein Heer, weil diese Stadt Tiberias benachbart war, rückte mit drei Legionen vor und schlug bei Sennabris sein Lager auf. Es gelang den Einwohnern von Tiberias, seine Gnade zu erlangen; die Aufrührer aber, die seine Rache fürchten mußten, entflohen nach Taricheae. Vespasian rückte also im Frieden in Tiberias ein und ließ nur, um besser einziehen zu können, einen Teil der Südmauer niederreißen. Dann ging er weiter und schlug wieder ein Lager auf, zwischen Tiberias und Taricheae. Sobald er damit begann, brach eine Abteilung Taricheer aus der Stadt heraus, um ihn daran zu hindern. Die Hauptschlacht war dann auf der Ebene vor der Stadt und wurde durch die Tapferkeit des Titus gewonnen. Vespasian hatte zur Unterstützung die Mauern der Stadt von der gegenüberliegenden Höhe aus von den Bogenschützen bestreichen lassen. Titus drang von der Seeseite in die Stadt ein, indem er durchs Wasser ritt. — In dieser Erzählung scheint jeder Zug mit verblüffender Übereinstimmung für nörd-

1) G. A. Smith a. a. O. p. 452 gibt eine gute Zusammenstellung.
2) Neubauer p. 216 n. 2.

liche Lage von Taricheae zu sprechen und speziell auf das heutige *el-medschdel* zu passen: Der Zug des Feldherrn von Süden her, das erste Lager bei Sennabris (unmittelbar bei *ch. el-kerak*), die Flucht der Aufrührer nach Taricheae, das zweite Lager zwischen Tiberias und Taricheae, die Bogenschützen auf den die Stadt überragenden Höhen, die sich anschließende Ebene, das seichte Wasser dort. — Noch viele andere Stellen ziehen die Verteidiger dieser Ansicht bei, die für *el-medschdel* oder gegen *chirbet el-kerak* sprechen, allgemeiner für die nördliche Lage oder gegen die südliche. Sie sind am besten zusammengestellt von Spiess in ZDPV 1885 S. 95 ff. So stand, von den anderen weniger einleuchtenden Hypothesen abgesehen, der *ch. el-kerak*-Hypothese eine *el-medschdel*-Hypothese gegenüber. Die Gegner gingen auf die anderen weniger beweiskräftigen Stellen nicht ein und versuchten nur, diese Stelle zu erklären, ja ihr direkt Beweise für die südliche Lage abzugewinnen[1]. Das machte auf die Verteidiger so wenig Eindruck, daß ihr Vertreter erklärte, es könne auch nicht ein Argument aus Josephus für die Identifizierung von Taricheae mit *ch. el-kerak* angeführt werden[2]. Das war zu viel gesagt, denn zwei Argumente aus Josephus für die südliche Lage blieben zunächst unwiderlegt. 1) Es wurde gesagt: Josephus bezeichnet dasselbe Lager, das Vespasian zwischen Tiberias und Taricheae aufgeschlagen hatte (*B* III 10, 1), nachher als Lager in Ammathus (*B* IV 1, 3). Die Lage von Ammathus steht hinlänglich fest (cf. S. 10), damit ist auch die südliche Lage von Taricheae gegeben[3]. Dabei ist aber auffallend, daß van Kasteren, der am eingehendsten den Beweis aus Josephus für die südliche Lage von Taricheae gegeben hat, auf diese Stelle den geringsten Nachdruck legt. Er schreibt: »Auch könnte hier die oben verzeichnete Meinung, daß die Lagerstätte Vespasians in Emmaus *B* IV 1, 3 (jetzt nach Niese: Ἀμμαθοῦς) mit der III 10, 1 zwischen Tiberias und Taricheae angesetzten identisch sei, in Betracht kommen. Ganz gewiß ist dieses aber nicht, weil nach III 10, 10 und IV 1, 10 zwischen den Begebenheiten, auf welche die Stellen sich beziehen, ein Zeitraum von

[1] van Kasteren ZDPV 1888 S. 215 ff. 241 ff.; Buhl ZDPV 1890 S. 38 ff. [2] Furrer ZDPV 1890 S. 194 ff.

[3] Schürer I³ S. 615. Buhl, Geogr. S. 227. Guthe in RE³ VI. 343.

wenigstens 19 oder 20 Tagen liegt« (ZDPV 1888 S. 244). Zweierlei bleibt noch beizufügen: a) das Lager in Ammathus wird in der Stelle *B* IV 1, 3 nicht mehr mit Taricheae in Beziehung gebracht, sondern als πρὸ τῆς Τιβεριάδος liegend bezeichnet. Vespasian ist nach *B* III 10, 10 von Taricheae mit einem Teil seines Heeres wieder nach Tiberias gezogen. Die Einnahme von Taricheae hatte am 8. Gorpiaios (*B* III 10, 10) stattgefunden. Zu neuen kriegerischen Aktionen gab erst der »Abfall von Gamala« Anlaß. Der »Anfang des Abfalls« wird *B* IV 1, 10 auf den 24. Gorpiaios angesetzt. Man wird annehmen können, daß Vespasian, wenn dieses Ereignis nicht eingetreten wäre, sich noch länger in der Gegend von Tiberias aufgehalten hätte. So ist es wohl möglich, daß er sich zu solch längerem Aufenthalt nicht an das einmal geschlagene Lager vor Taricheae band, sondern den Badeort Ammathus[1]) wählte. — b) Es ist sogar, vom Standpunkte der *ch. el-kerak*-Hypothese selbst gesehen, unwahrscheinlich, daß die beiden Angaben auf dasselbe Lager gehen, m. a. W., daß Vespasian in *ḥammām* (*ibrāhīm pāschā*) sein Lager geschlagen hätte, um Taricheae = *chirbet el-kerak* zu erobern. Er war ja nach dieser Annahme in der Höhe an Taricheae vorbeigezogen, hatte dort schon ein Lager geschlagen — bei Sennabris, sagt Josephus — und sollte dann das zweite Lager so weit von Taricheae entfernt aufgeschlagen haben (ca. 30 Stadien)? Ebenso ist das Verhalten der Taricheer schwer zu verstehen, wenn sie vorher die Römer ruhig an sich vorbeiziehen und sich lagern ließen, sobald diese aber bei Ammathus ein festes Lager zu schlagen begannen, bis dorthin vorstürmten. — Wenn es nach dem Gesagten möglich, ja höchst wahrscheinlich ist, daß die beiden Lager Vespasians in *B* III 10, 1 und *B* IV 1, 3 nicht identisch sind, so fällt das Hauptargument gegen die *el-medschdel*-Hypothese dahin[2]).

[1]) Furrer (ZDPV 1889 S. 147) hält eine solche Verlegung des Lagers für unmöglich und stützt mit dieser Stelle zugleich seine unhaltbare Ansicht von der nördlichen Lage von Emmaus (= Ammathus).

[2]) Schon die Annahme, daß Vespasian überhaupt in der Höhe an *ch. el-kerak* vorbeigezogen sei, um dann vom Süden her in Tiberias einzumarschieren, macht ja die größte Schwierigkeit. Es ist fraglich, ob es je da einen Weg für ein Heer gab. Ferner wird dann die Angabe des Josephus unverständlich, daß Vespasian sein Lager bei Sennabris aufgeschlagen habe, da Sen-

2) Weniger entscheidend wird das zweite Argument sein [1]). Josephus berichtet (*B* III 10, 1): Ein Teil der Taricheer suchte den Bau des Lagers zu hindern, zuerst zu Lande, dann vom See aus. Vespasian hörte aber, daß »die große Menge von ihnen sich auf der Ebene vor der Stadt versammelt habe«, und sandte darum seinen Sohn Titus gegen sie. — Die Ebene »vor der Stadt« wäre bei der *el-medschdel*-Hypothese das *ghuwēr*, die Ebene Gennesar. Sie lag, von Vespasian aus gesehen, hinter der Stadt. So ist es zwar verständlich, warum Vespasian von dieser Menge, die sich versammelte, nur hörte, sie wohl selbst nicht sehen konnte. Aber man fragt mit Recht: Was will die Menge nördlich von der Stadt, wenn Vespasian im Süden vor der Stadt lag? Es ist jedoch nicht ganz klar, ob diese Menge nur aus solchen bestand, die schon vorher in der Stadt waren, oder auch aus Leuten, die sich aus der Umgegend bei Taricheae sammelten, da es eine der letzten Burgen der Freiheit war. Zuzugeben ist, daß dieser Punkt, wie er von Guthe [2]) ausgeführt worden ist, für sich allein besser bei der *chirbet el-kerak*-Hypothese zu erklären ist. Auffallend bleibt

---

nabris fast mit Taricheae zusammenfallen würde. Letzterem suchte Buhl damit aus dem Wege zu gehen, daß er (ZDPV 1890 S. 39) σταθμός statt mit »Lagerplatz« mit »Chan« übersetzte und annahm, daß es auf der Höhe einen solchen Chan gab, der zu Sennabris gehörte und den Namen dieses Ortes führte. — Ein Ausdruck schien allerdings dafür zu sprechen, daß Vespasian mit seinem Heer über die Berge gezogen sei. Es heißt *B* III 9, 7, das Lager bei Sennabris sei für die Aufständischen (von Tiberias) »leicht zu erblicken« gewesen. Nun kann man den Uferstreifen im Südwesten des Sees von Tiberias aus nicht sehen, nur einen Teil des Steilabfalls der Hochebene. Dort in der Höhe müßte man also einen passenden Platz für das Lager Vespasians finden. Doch wird man bei den anderen Schwierigkeiten, die diese Annahme bietet, lieber das εὐσύνοπτος nicht zu sehr pressen. In Tiberias wußte man, daß Vespasian kam. Es war seine Absicht, daß man es wisse, und daß man das Heer und seine Stärke genau beobachten könne. Er wollte einschüchtern, nicht überraschen. So zog er auf der großen Heerstraße von Skythopolis heran, wo man ihn erwarten mußte und Posten ausgestellt haben wird. Josephus sagt gar nicht, daß man das Lager von den Mauern der Stadt aus gesehen habe. Selbst wenn er es sagen würde, war es nicht möglich, daß die Wachtfeuer eines Lagers bei Sennabris ihren Flammenschein auf den See hinaus warfen und den nächtlichen Himmel röteten, so daß man es von Tiberias aus sah? Und um die Demonstration in dieser einen Nacht handelte es sich.

[1]) ZDPV 1888 S. 245. [2]) ibid. 1890 S. 281.

bei der anderen Ansicht der Hergang und der Ausdruck »die Ebene vor der Stadt«.

Dies war der Streit über die Lage von Taricheae, soweit er aus Josephus geführt wurde und sich wesentlich um die Stelle von dem Zug Vespasians gegen Tiberias und Taricheae drehte. Man darf wohl sagen, daß dabei die *el-medschdel*-Hypothese zunächst unterlegen ist. Aber wir haben versucht, bei unserer Revision des Streites zu zeigen, daß sie doch im Recht war. Nun sollen noch einige bisher weniger beachtete Momente beigefügt werden. Alles was sich an beiläufigen Bemerkungen etwa beiziehen läßt, scheint für die *el-medschdel*-Hypothese zu sprechen. Zuerst eine kleine, vielleicht beachtenswerte Notiz: Bei einer Ratsversammlung, die in der Synagoge zu Tiberias stattfand, sollte Johannes von Gischala den Josephus überfallen (*V* 56 ff.). Man hatte tags zuvor den Johannes von dieser Gelegenheit in Kenntnis gesetzt, damit er am anderen Morgen in Tiberias sein könnte. Johannes ließ auf sich warten, und die Sitzung nahm einen solchen Verlauf, daß Josephus früher die Synagoge verließ, als seine Gegner gedacht hatten. Er merkte, was ihm drohte, und floh nach Taricheae. Er wollte den Landweg benützen, lief aber Gefahr, da dem Johannes und seinen Soldaten, die eben heranzogen, zu begegnen (ὑπαντιάζειν); deshalb bog er aus (ἐξέκλινα) und fuhr zur See hinüber (*V* 59). Johannes aber kam von Norden von Gischala (= *ed-dschīsch*, cf. S. 26) her, wohin er wenige Tage zuvor (*V* 53) zurückgekehrt war. Das weist darauf, daß der Weg nach Taricheae nach Norden führte.

Eine Reihe anderer Stellen, auf die wir hier noch hinweisen möchten, fällt unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt: Tiberias erscheint durchweg als Grenzstadt, Taricheae nie, vielmehr stets in engster Fühlung mit dem übrigen Galiläa. Tiberias wird (ungenau ausgedrückt, s. S. 4 Anm.) als östlichster Punkt von Untergaliläa (*B* III 3, 1) genannt. — Als Vespasian in die Gegend von Sepphoris einrückte, entfloh Josephus der Gefahr »so weit als möglich« und ging nach Tiberias (*B* III 6, 3). — Als Grenzstadt hatte Tiberias von den Feinden viel zu leiden: Neapolitanus plünderte von Skythopolis aus das Gebiet der Tiberier (*V* 24). — Nahe bei der Stadt waren römische Reiter in Sicht (*V* 32). — Die Stadt war vorgeblich von Homonoia aus durch römische Reiter be-

droht (*V* 54; s. oben). — Am wichtigsten ist hier die Stelle, in der Josephus den Tiberiern vorhält, daß sie bei der Lage ihrer Stadt die schönste Gelegenheit gehabt hätten, der jüdischen Sache untreu zu werden (*V* 65)[1]: Sepphoris sei, mitten in Galiläa gelegen, den Römern unter den erschwerendsten Umständen untertan geblieben, Tiberias aber liege von Hippos 30, von Gadara 60, von Skythopolis 120 Stadien entfernt, im königlichen Gebiet, nicht in der Nachbarschaft einer jüdischen Stadt (μηδεμιᾶς πόλεως Ἰουδαίων παρακειμένης). Taricheae lag auf alle Fälle nur 30 Stadien von Tiberias entfernt, kam aber nicht in Betracht, wenn es Tiberias nicht von diesen Nachbarn trennte, also im Norden lag. Lag Taricheae (mit seiner Toparchie) südlich von Tiberias, so verliert die obige Stelle doch sehr ihre Beweiskraft. Hat aber Josephus hier Recht, so grenzte das Gebiet von Tiberias im Süden und Osten überall an nichtjüdisches Land. — In *V* 9 und 65 macht Josephus den Bewohnern von Tiberias zum Vorwurf, daß sie die Dörfer der Gadarener und Hippener verbrannt haben, die auf der Grenze zwischen Tiberias und dem Gebiet von Skythopolis lagen. Wo bleibt da Raum für das Gebiet von Taricheae«? vgl. auch *B* III 9, 7: Σκυθοπολις γειτων τῆς Τιβεριαδος.

Anders ist es bei Taricheae. Es ist wohl ein *argumentum e silentio*, aber kein ganz leicht zu nehmendes, wenn, auch abgesehen von dem oben Ausgeführten, gesagt werden kann: Taricheae ist keine Grenzstadt. Es erscheint zum erstenmal *B* III 10, 1 von Feinden bedroht, nachdem Tiberias sich ergeben hatte. — Nicht als Grenzstadt wurde es von den Flüchtlingen aufgesucht, sondern weil die Einwohner sie aufnahmen, die Mauern fest waren, und der See stets ein *ultimum refugium* bot (*V* 29; *B* III 10, 1). — »Von allen Seiten kamen (*V* 19) die Galiläer in Taricheae zusammen, um gegen Tiberias zu ziehen. — Eine Stelle verdient in diesem Zusammenhang besonderes Interesse, *V* 32. Römische Reiter zeigten sich in der Nähe von Tiberias, und es schien, als sei das Heer Agrippas nicht weit. Die Einwohner zeigten Neigung, zum König abzufallen. Das erfuhr Josephus in Taricheae und wollte Tiberias zuvor besetzen, hatte

[1] Die Stelle zeigt, daß die Frage nach der Lage von Taricheae auch für die Geschichte von Tiberias Bedeutung hat.

aber seine Soldaten alle über den Sabbath in ihre Heimat entlassen. Die Bürger von Taricheae mit den Flüchtlingen dort wären wohl willig, aber zu schwach gewesen, gegen Tiberias zu ziehen. So ersann Josephus denn die List, Tiberias mit leeren Kähnen einzuschüchtern. — Hier erscheint Taricheae selbst in keiner Weise von dem Feind bedroht, der von Süden erwartet wird. Auch bei einem Zug der Einwohnerschaft nach Tiberias wäre es nur darauf angekommen, den römischen Soldaten des Agrippa zuvorzukommen. Andererseits muß Taricheae dem Zentrum Galiläas nicht so ferne gelegen haben, wenn Josephus alle seine Soldaten über einen Sabbath in die Heimat entlassen konnte. — Welche Bedeutung diese Lage der Stadt für Josephus selbst hatte, ist von Spiess ZDPV 1885, S. 97 ausgeführt. Es stimmt damit, daß Josephus auch sonst gerne sein Standquartier mehr im Innern Galiläas, in Kana (*V* 16) oder Asochis (*V* 41. 68) nahm.

So sprechen auch diese Stellen, überhaupt, wie uns scheinen will, der ganze Josephus, für die nördliche Lage von Taricheae und sind einer Identifikation von *el-medschdel* mit Taricheae günstig. Josephus muß ja entscheidend sein bei der Lokalisierung einer Stadt, von der wir außer der kurzen Notiz bei Plinius nur durch ihn etwas erfahren (und zwar nach dem Index an gegen 30 Stellen, abgesehen von der oben ausgeführten Hauptstelle). Daß die Notiz des Plinius gegenüber Josephus nicht viel bedeutet, ist im Verlauf des Streites zur Sprache gekommen [1]). Wohl hat man bei *el-medschdel* bis jetzt keine entsprechenden Ruinen gefunden [2]), aber auch die Ruinen von *chirbet el-kerak* sprechen nicht ohne weiteres für Identifizierung des Platzes mit Taricheae [3]). Ebenso ist es mit dem Namen. Sicher hatte der Ort neben seinem griechischen Namen einen hebräischen. Aber, ob er nun bei den Juden *bēth jèrach* oder *magdālā* hieß, läßt sich nicht dekretieren [4]), da Taricheae ein beliebter Name war [5])

[1]) ZDPV 1889 S. 147. [2]) ibid. 1886 S. 108. [3]) ibid. 1889 S. 146.

[4]) Die jüdische Literatur (b. Pes. 46[a]) kennt ein *magdal nūnaijā* (bei Neubauer und Buhl irrig: *magdal nunja*), d. h. ein »Magdal der Fische« ein *mil* ($7^1/_2$ Stadien) von Tiberias entfernt. Diese Entfernung stimmt aber nicht zu *el-medschdel*, auch nicht zu der Entfernungsangabe des Josephus für Taricheae [Bemerkung v. G. Dalman].

[5]) G. A. Smith a. a. O. S. 454 n. 2.

und sich nicht notwendig an eine vorhandene Namensform lautlich anschließen mußte.

Von dieser Untersuchung werden wir zu einer wohl noch schwierigeren Frage geführt durch die Namen

7. Κεφαρνωκος κώμη (*V* 72) und Καφαρναουμ (*B* III 10, 8; auch Κεφαρνωμος), die Niese wohl mit Recht als Varianten ansieht. Da hier die Frage nach der Lage des neutestamentlichen Kapernaum in Betracht kommt, müssen wir möglichst genau auf die Aussagen des Josephus eingehen und darum zum Verständnis der Stelle *V* 72 etwas weiter ausholen: Sulla, der Feldherr Agrippas, wollte den Städten Gamala und Seleukia die Zufuhr aus Galiläa abschneiden und besetzte darum die dorthin führenden Straßen. Die Straße nach Gamala führte unmittelbar am Nordrand des Sees Genezareth entlang, die nach Seleukia ist weniger sicher. Josephus sagt, Seleukia liege am semachonitischen See, d. i. am See *el-ḥūle* (*B* IV 1, 1). Vor der Jordanmündung zweigt ein Pfad von der genannten Straße nach Norden ab und führt den Jordan entlang auf dessen westlichem Ufer nach dem See *el-ḥūle*[1]). An diesem Kreuzweg, bei *ch. abu zene*, kann man darum das Lager der Königlichen suchen. Es lag 5 Stadien von Julias (dem alten Bethsaida, *A* XVIII 2, 1) entfernt. Die Entfernung des Platzes von *et-tell* beträgt ca. 10 Stadien, aber gewiß breitete sich das stark bevölkerte Julias von *et-tell* nach dem See zu aus. Mit noch mehr Sicherheit läßt sich das Lager des Josephus bestimmen. Es lag, ein Stadion von Julias entfernt, am Ufer des Jordan. Gerade bei *et-tell* macht der Fluß eine solche Ausbiegung, daß er sich dem Hügel auf 4 Stadien nähert. Das Lager des Josephus muß nördlich von dem feindlichen gewesen sein[2]), denn die Leute des Josephus werden später von den Feinden »bis an die Ebene« vorgelockt (*V* 73), womit keine andere als die Strandebene gemeint sein kann. Ob beide Lager auf derselben Seite des Flusses lagen, und auf welcher Seite sie waren, läßt sich nicht sicher sagen. Sulla scheint westlich von *et-tell* gewesen zu sein, denn als er erfuhr, daß Soldaten von Tari-

[1]) Diese Straße kann auch in Betracht gekommen sein, wenn Seleukia nicht am See *el-ḥūle* lag, sondern weiter im Osten dem von Schumacher entdeckten *selūḳije* entsprechend, ZDPV 1886 S. 347.

[2]) Anders Furrer ZDPV 1879 S. 67.

cheae nach Julias übergesetzt seien, also wohl im Begriff, ihm in den Rücken zu fallen, zog er sich eilig zurück (*V* 73). So kann sein Lager bei *ch. abu zēne* gewesen sein. Das des Josephus war dann vermutlich auf demselben Jordanufer weiter nördlich. — Sind die beiden Lager so richtig lokalisiert, so wird das Gefecht, von dem *V* 72 erzählt wird, recht anschaulich: In einer Schlucht unweit des feindlichen Lagers (wohl im Nordwesten desselben) verbirgt Josephus eine Reiterschar, greift dann das feindliche Lager an, lockt die Feinde durch eine Scheinflucht nach seinem Lager zu, bringt sie durch den vorbereiteten Überfall im Rücken in Verwirrung, läßt seine Truppen rasch wenden und schlägt so die Feinde in die Flucht. Bei der Verfolgung geriet Josephus mit seinem Pferde in den Sumpf, das Pferd stürzte, und er verletzte sich die Hand. Man brachte ihn in das Dorf Κεφαρνωκος (oder Κεφαρνωκον? — wir haben nur den Acc.), auf den Rat der Ärzte aber in der folgenden Nacht nach Taricheae. Offenbar war Josephus bei der Verfolgung der Feinde in die Nähe des Sees vorgedrungen und dort auf sumpfigen Boden gekommen. Der Ort, den man mit einem Verwundeten am leichtesten erreichen konnte, war Κεφαρνωκος. Ärzte waren zur Stelle, aber das Dorf lag dem augenblicklichen Kriegsschauplatz wohl noch zu nah, so daß man den Fieberkranken nicht da lassen wollte. Man konnte ihn in der Nacht nach Taricheae bringen. Mag man über die Einzelheiten des Kampfes im Zweifel sein, die zuletzt genannten Umstände sprechen alle dafür, daß Κεφαρνωκος in *tell ḥūm* zu suchen ist. Es war das nächste Dorf, das man von der Jordanmündung aus am Seeufer erreichen konnte. Von dort aus ließ sich die Überbringung eines Kranken nach Taricheae leicht bewerkstelligen. — Eine Schwierigkeit bleibt freilich die merkwürdige Form des Namens Κεφαρνωκος(ν), und es ist nicht selbstverständlich, daß es mit dem Καφαρναουμ in *B* III 10, 8 und den Evangelien identisch ist. — Das Καφαρναουμ in *B* III 10, 8 bezeichnet nicht ein Dorf, sondern eine Quelle. Josephus sagt bei der Beschreibung der Ebene Gennesar, sie werde von einer sehr reichlichen Quelle bewässert, die die Eingeborenen Καφαρναουμ nennen. Das *ghuwēr* ist reich an Wasser. Zwei Quellen entspringen in der Ebene selbst, *ʿain el-mudauwara* und *ʿain et-tīne*. Aber bedeutend stärker ist die schöne Quelle von *eṭ-ṭābigha*. Sie verdiente allein als besondere Merkwürdigkeit

erwähnt zu werden. Wir rechnen allerdings die kleine Ebene, in der sie entspringt, nicht mehr zum *ghuwer*, da ein schmaler Bergvorsprung dazwischen liegt[1]). Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß Josephus die kleine Ebene noch mit zur χώρα Γεννησαρ rechnet, die sich in einer Länge von 30 Stadien am See hinziehe.

Das Verhältnis der Quelle Καφαρναουμ zum Dorf Κεφαρνωκος bleibt noch zu besprechen unter der Voraussetzung, daß beide Namen identisch sind. Καφαρναουμ ist von Haus aus kein Name für eine Quelle, es ist ein Ortsname. Josephus hätte aber schwerlich gesagt, die Quelle werde K. genannt, wenn sie in oder unmittelbar bei einem Dorf dieses Namens entsprungen wäre. Da es ein gleichnamiges Dorf gab[2]), so wird sie diesem gegenüber eine gewisse Selbständigkeit besessen haben. Das ist am ehesten denkbar, wenn die Quelle in einiger Entfernung von dem Dorfe lag, zu dem sie gehörte, und etwa mit einer Mühle und einigen Häusern eine Parzelle desselben bildete. So unterscheidet man ja auch hier zu Lande die Mühle N. von dem Dorfe N. Nun liegt die Quelle *et-ṭabigha* eine halbe Stunde westlich von *tell ḥūm*. Ist dies das neutestamentliche Καφαρναουμ und das Κεφαρνωκος des Josephus, so läßt sich also auch die Stelle *B* III 10, 8 damit in Einklang bringen[3]). Beweisen kann sie für sich allein nichts.

Zu den Orten im Westen des Sees gehören noch »die Höhlen am See Gennesar« (*B* II 20, 6), auch »Höhle von Arbela« genannt (*V* 37) mit dem dabei liegenden Dorf

8. Ἀρβηλα. a) Die Höhlen. In *A* XIV 15, 4 u. *B* I 16, 4 gibt Josephus eine genaue Schilderung der Höhlen von Arbela: An

[1]) Andere erklären die Stelle so: »Durch eine teilweis noch sichtbare Leitung brachte die Quelle einen reichlichen Strom Wasser in den nördlichen Teil der Ebene Gennesar« (so Furrer in ZDPV 1879 S. 63). Es ist aber fraglich, ob dieser Felsenkanal, der heute noch als Reitweg nach *et-ṭabigha* benützt wird, jemals dem angegebenen Zweck gedient hat. Darum ist es besser, den Beweis nicht darauf zu bauen.

[2]) Josephus hätte das Καφαρναουμ der Evangelien wohl eine χώρα genannt.

[3]) Bestätigt würde diese Annahme durch die Erklärung des alten Burchard (1283), daß die ganze Gegend westlich der Jordanmündung auf zwei Stunden Capharnaum genannt werde (ZDPV 1879 S. 62), wenn diese nicht bloß ein Versuch ist, die Josephus-Stelle zu erklären.

hoher senkrecht aufstrebender Felswand waren hoch oben geräumige Höhlen, in denen viele Zuflucht finden konnten. Ein Angriff von oben oder unten war nicht möglich, da die Höhlen fast unzugänglich waren. Nur ganz schmale Querpfade führten in der Mitte herüber. — Einst schon waren die Höhlen von dem syrischen Feldherrn Bacchides erobert worden (*A* XII 11, 1). Josephus erzählt uns genau, wie Herodes den »Räubern«, (seinen Gegnern?), die sich dort gesammelt hatten, beikam. Er ließ seine Soldaten in Kisten an eisernen Ketten von oben herab. Die Soldaten zogen mit Haken die Leute aus den Höhlen oder stiegen selbst hinein und räucherten die Höhlen aus. Zwei Tage dauerte der Kampf (*A* XIV 15, 4; *B* I 16, 4). Später befestigte Josephus die Höhlen (*B* II 20, 6; *V* 37). Sie spielten aber im Krieg gegen die Römer, wie es scheint, keine Rolle.

Wir finden diese Höhlen mit ihren Befestigungen in der Nähe des Sees Genezareth, auf der Südseite des *wādi el-ḥamām*. Manches ist seither mit ihnen geschehen, wovon wir wenig wissen. Aus verschiedenen Zeiten stammen die Mauerwerke, die die Höhlen zur Burg umgewandelt haben. Die Höhlen selbst sind durch Gänge mit einander verbunden, Treppen verknüpfen die einzelnen Stockwerke. Mehrere Zisternen ermöglichten den Bewohnern, eine Belagerung auszuhalten. Halb natürliche, halb künstliche Zugänge gibt es jetzt auch von unten [1]). Man sieht aber noch in die Felswand 2 m tief eingehauene, quer an derselben herüberlaufende Gänge oder Kanäle, die der Wasserzuleitung für die Zisternen oder dem Verkehr mit der Außenwelt oder beidem gedient haben können [2]). Möglich ist, daß dies die Zugänge sind, die Josephus (*B* I 16, 4) als πλαγίας ἀνόδους (Querwege) στενωτάτας bezeichnet (ebenso *A* XIV 15, 5 σπήλαια — κατὰ τὸ μεσαίτατον ἀποκρήμνους ἔχοντα τὰς προσόδους). Sie scheinen damals die einzigen Zugänge gewesen zu sein. — Im übrigen bezeugen alle Forscher, daß hier die Schilderung der Örtlichkeit sehr gut von Josephus gegeben sei. Da auch die Lage im großen stimmt, so ist kein Zweifel, daß die Höhlen in der südlichen Talwand des *wādi el-ḥamām* die von Josephus beschriebenen sind, heute *ḳalʿat ibn maʿn* genannt.

---

[1]) ZDPV 1886 S. 108 ff. [2]) ZDPV 1890 S. 69.

b) Das Dorf. Eine Viertelstunde von den Höhlen entfernt liegen heute die Ruinen von *irbid*[1]). Gewiß war dies die Lage des alten Ἀρβηλα; der Name ging durch Wechsel von *l* und *d* in *irbid* über[2]). Das Dorf lag »ganz nahe« bei den Höhlen (*A* XIV 15, 4). Bacchides lagerte dort, als er die Höhlen eroberte (*A* XII 11, 1). Herodes lieferte den »Räubern« dort eine Schlacht und verfolgte die fliehenden Feinde bis zum Jordan, konnte aber zunächst noch nicht daran gehen, die Höhlen selbst zu erobern (*A* XIV 15, 4; *B* I 16, 2). Nach *V* 60 begab sich Josephus von Taricheae nach Arbela, um dahin eine Volksversammlung der Galiläer zu berufen. Er wählte den Ort, wohl weil er Taricheae nahe und von überall her leicht zu erreichen war.

Der bisher besprochene Landstreifen, der dem See Genezareth entlang läuft, grenzt im Norden an

c) Obergaliläa.

Galiläa zerfiel zu Josephus Zeit in zwei Teile: Ober- und Untergaliläa (*B* III 3, 1). Obergaliläa war jedenfalls der viel kleinere Teil, denn wir lernen dort keine eigentliche Stadt, nur 7 Dörfer kennen, die z. T. klein gewesen zu sein scheinen. Josephus hat hier nur 4 Plätze befestigt, in Untergaliläa dagegen 11. Die Lage einiger Dörfer läßt sich am sichersten bestimmen von einem Grenzort im tyrischen Gebiet, von Κεδασα aus. Mit Κεδεσῃ gibt Josephus *A* V 1, 18 und 24 das hebräische *ḳèdesch* wieder. An anderen Stellen nennt er die Stadt auch Κυδισσα (*A* IX 11, 1). Ebenso setzt Eusebius[3]) Κεδες = Κυδισσος. Damit stimmt der heutige Name *ḳades*. In *B* IV 2, 3 nennt Josephus Κυδασα einen befestigten, stark bevölkerten tyrischen Grenzort. Schöne Überreste eines antiken Tempels zeigen, daß *ḳades* eine große Vergangenheit hatte[4]). Endlich stimmt die Angabe der Lage bei Eusebius ziemlich genau zu dem heutigen *ḳades*: ἀπέχουσα Τύρου σημείοις κ, παρακειμένη Πανεαδι. Es liegt nach *bānijās* zu, ca. 25 Meilen von Tyrus.

---

[1]) *Surv. Mem.* I p. 396.

[2]) Im Arabischen ist hier auch graphische Verderbnis möglich.

[3]) de Lagarde On. 271, 54 ff.

[4]) *Surv. Mem.* I p. 226 ff.

Von hier aus läßt sich die Lage von Stadt und Ebene Ἄσωρ feststellen. a) Die Ebene Ἄσωρ wird in den Kämpfen des Hohenpriesters Jonathan mit Demetrius II. genannt (*A* XIII 5, 6 f.). Die Feldherrn des Demetrius hatten bei Kedasa ein Lager aufgeschlagen, um von hier aus in Galiläa einzufallen. Jonathan zog ihnen entgegen. Von den »Wassern Gennesar« rückte er nach Kedasa vor. Das Heer des Demetrius erwartete ihn in der Ebene Asor und legte ihm dort einen Hinterhalt. Jonathans Heer wurde plötzlich eingeschlossen und in Verwirrung gebracht. Aber es gelang der Tapferkeit einer kleinen Schar, die Hauptmacht des Feindes zurückzuwerfen. Damit war der Sieg für Jonathan gewonnen, und der Feind wurde bis an sein Lager bei Kedasa verfolgt. — Die Ebene Asor muß also an dem Wege von dem See Genezareth (wohl genauer von dem *ghuwēr*) nach *ḳades* und von diesem nicht allzuweit entfernt liegen. Damit stimmt sehr gut überein die Lage der kleinen Ebene *merdsch ḥaḏīra* zwischen *ḳades* und *ed-dschīsch*. Da Ἄσωρ für das hebräische *chāṣōr* steht (s. u.), so entspricht ihm *ḥaḏīra* auch sprachlich genau[1]. b) Die biblische Stadt Ἄσωρα oder Ἄσωρος (hebr. *chāṣōr*) wird auch hier zu suchen sein. In *A* IX 11, 1 wird sie entsprechend 2 *Reg.* 15, 29 mit Κυδισσα zusammen genannt. In *A* V 5, 1 (cf. *Jud.* 4, 2) fügt Josephus die Bemerkung bei: αὕτη δ' ὑπέρκειται τῆς Σεμαχωνιτιδος λίμνης. Das macht wahrscheinlich, daß zu seiner Zeit noch eine Stadt *chāṣōr* stand. Gewiß stand sie in Zusammenhang mit der Ebene *ḥaḏīra*. Wo sie indes genauer lag, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen[2]. — Der wichtigste Ort Obergaliläas in der Geschichte des Josephus ist

1. Γισχαλα πολίχνη τῆς Γαλιλαίας (*B* IV 2, 1). Gischala wurde im Anfang des Aufstandes von den feindlichen Nachbarn[3] erobert und in Asche gelegt; aber ein hochstrebender

[1] ZDPV 1892 S. 75.

[2] Über die verschiedenen Annahmen vergl. Buhl, Geogr. S. 236.

[3] Die Nachbarn sind nach *V* 10 Γαδαρηνοι καὶ βαραγαναιοι καὶ Τυριοι. Aus dem unverständlichen βαραγαναιοι: Γαβαρηνοι Σωγαναιοι zu machen (*conj.* Gagnierius *et* Hudson) geht darum nicht an, weil gerade die Gabarener die treusten Bundesgenossen von Gischala waren (*V* 25), und Sogane bei Gabara (= *suchnin*, s. u.) wohl ein unbedeutender Ort war. Überdies handelt es sich gewiß um heidnische Feinde.

Bürger, Johannes, Sohn des Levi, baute seine Vaterstadt wieder auf und umgab sie mit Mauern, damit sie für die Zukunft sicher sei (*V* 10). Er machte seine Stadt, deren friedliebende Bürger sich mit Ackerbau beschäftigten, zum Sammelplatz von allerlei Flüchtlingen aus dem tyrischen Land, die er zu einer ihm ergebenen Truppe organisierte (cf. *B* IV 2, 1; *B* II 21, 1 hat Johannes 400 Mann, *B* II 21, 7 gegen 2000). Schon das Bisherige weist auf eine Lage an der Grenze hin, ebenso der Umstand, daß Johannes die Ölausfuhr von Galiläa nach Caesarea Philippi in die Hand nahm (*V* 13). Einen genaueren Anhaltspunkt für die Lage des Orts gibt der Bericht darüber, wie er in die Hände der Römer kam (*B* IV 2, 1 ff.). Gischala war der letzte Punkt Galiläas, der sich den Römern ergab. Titus kam nach der Eroberung von Gamala mit 1000 Reitern vor die Stadt. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, sie sofort im Sturm zu nehmen; aber er hatte das Blutvergießen satt und bot einen Vertrag an. Ja, als Johannes erklärte, des Sabbaths wegen nicht verhandeln zu können, ging er auch darauf ein und schlug in weiterer Entfernung von Gischala in der Nähe von Kydasa sein Lager auf, da er sich auf die Befestigung dieser Stadt und die judenfeindliche Gesinnung ihrer Bürgerschaft verlassen konnte. Als Titus nach Tagesanbruch wieder vor Gischala erschien, war Johannes mit seinem Anhang nach Jerusalem zu geflohen. 20 Stadien weit hatte man Weiber und Kinder mitgeschleppt und sie dann, um nicht durch sie behindert zu sein, ihrem Schicksal überlassen. Trostlos irrten diese nun in unwegsamen Gegenden umher. Titus sandte sofort eine Reiterabteilung dem Johannes nach. Ihn selbst bekamen sie nicht mehr; doch hieben sie von seinen Leuten 6000 nieder und brachten beinahe 3000 Frauen und Kinder gefangen zurück. Darauf zog Titus ab und ließ eine Besatzung zurück.

Γισχαλα glaubt man in dem Dorf *ed-dschusch* wiedergefunden zu haben. Da Gischala dem talmudischen *gūsch chālāb*[1]) entsprechen wird, hat sich nur die erste Hälfte des Namens erhalten. Ruinen zeigen, daß ein alter Ort hier war[2]). Die Ent-

[1]) Neubauer p. 230. Übereinstimmend wird vom Talmud und von Josephus der große Ölreichtum der Gegend hervorgehoben.

[2]) Guérin II 94 ff.

fernung von *ḫades* beträgt gegen 15 km. Das mag nach dem eben Ausgeführten etwas weit scheinen. Doch wenn man bedenkt, daß die ganze Truppe des Titus beritten war, und daß ihn besondere Gründe bewogen, bei Kedasa so weit von Gischala (τῆς πόλεως πορρωτέρω *B* IV 2, 3) sein Lager aufzuschlagen, wird man darin keinen Widerspruch zu obiger Annahme finden. — 20 Stadien weit, also etwa bis zum Beginn des *wādi eṭ-ṭawāḥīn*, war es dem Johannes möglich, Weiber und Kinder mitzunehmen. Bis dahin etwa mag er guten Weg gehabt haben. Daß die Frauen und Kinder sich bei der eiligen nächtlichen Flucht verirrten und am Ende nicht mehr weiter konnten, ist in dieser Gegend nicht zu verwundern — ebenso wenig, daß Johannes, der die Wege kannte, von keinem Reiter mehr eingeholt werden konnte.

Von den andern Orten Obergaliläas wissen wir wenig mehr als den Namen, und nicht immer stimmt er so mit dem heutigen, wie es der Fall ist bei

2. Ἀχαβαρων πέτρα (*B* II 20, 6), Ἀχαραβη (*V* 37; *cod.* W: χαβαρη). Acharabe (oder richtiger Achabare, nach dem Talmud *ʿakbᵉrā*[1]) gehörte zu den Dörfern auf felsigen Höhen (*V* 37) in Obergaliläa, die Josephus befestigte, wie auch Sepph, Jamnith und Mero (*B* II 20, 6). Dem Namen nach entspricht Acharabe (Achabare) dem heutigen Dorfe *ʿakbara*, welches auf einem Hügel eine Stunde südlich von *ṣafed* liegt. Der Hügel trägt noch Spuren von mehreren Befestigungsmauern. — Aus dem Namen glaubt man ferner schließen zu dürfen, daß

3. Σεπφ (*B* II 20, 6; fehlt *V* 37) das heutige *ṣafed* sei. Es ist wohl denkbar, daß auf und an dem Burgfelsen von *ṣafed* ein festes Dorf lag. So mag es dasselbe sein, das in Tobith 1, 1 (*lat. vers.*) Sephet, im Talmud *ṣᵉfat*[2] heißt. — Schlimmer steht die Sache bei

4. Ἰαμνειθ (*B* II 20, 6) = Ἰαμνια (*V* 37), das sich z. Z. nicht identifizieren läßt.

5. Μηρω (*B* II 20, 6) = Ἀμηρωθ (*V* 37). Nicht weit von *ṣafed* und *ʿakbara* liegt am Fuß des *dschebel dschermaḳ* das Dorf *mērōn*. Trümmer alter Bauwerke[3]) und die Tradition, die an

---

[1]) Neubauer p. 226.
[2]) Neubauer p. 227.
[3]) *Surv. Mem.* I p. 254.

dem Orte haftet[1]), zeigen, daß es ein alter Ort ist. Seine Lage machte ihn zur Festung geeignet. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß hier das Mero des Josephus lag.

Dies Μηρω oder Ἀμηρωθ wird wohl identisch sein mit Μηρωθ, das in *B* III 3, 1 als westlicher Grenzpunkt Obergaliläas[2]) erscheint. Man fragt sich dann freilich, ob Obergaliläa damals im Westen nur bis zum *dschebel dschermaḳ* reichte. Aber tatsächlich nennt Josephus keinen Ort Obergaliläas, der sicher westlich von *mērōn* läge. Die wenigen Orte, die er nennt, scheinen alle nah beisammen gewesen zu sein.

Vermutlich hat Josephus denselben Ort im Auge, wenn er das hebräische *mērōm* Jos. 11, 5 in *A* V 1, 18 mit Βηρωθη (viell. richtiger zu lesen Μηρωθη) πόλις Γαλιλαίας τῆς ἄνω Κεδεσης οὐ πόρρω wiedergibt. Wohl ist *mērōn* etwas weiter von *ḳades* entfernt, aber es gab kaum einen anderen bedeutenden Ort in der Nähe als Kedasa, mit dem Josephus fernen Lesern die Lage von Βηρωθη deutlich machen konnte, wenn dies mit *mērōn* identifiziert werden darf. Man wird darum mit dieser Stelle nicht beweisen können, daß Βηρωθη (= Μηρωθη) und damit auch Μηρω oder Μηρωθ in dem *ḳades* näher gelegenen *mārūn er-rās* (zwischen *jārūn* und *ʿaiterūn*) zu suchen sei[3]). Andererseits ist zuzugeben, daß auch die Identifikation des Ortes mit *mērōn* sehr unsicher ist.

6. Θελλα κώμη Ἰορδάνου γειτων ist nach *B* III 3, 1 der östliche Grenzpunkt Obergaliläas, Meroth, dem westlichen, etwa gegenüberliegend. So wäre es nach dem Gesagten östlich von *mērōn* am Jordan zu suchen. Daß es mit *et-tell* am See *el-ḥūle* identisch sei[4]), ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, da Josephus sonst wohl gesagt hätte, daß es am semachonitischen See liege.

7. Βακα κώμη ist nach *B* III 3, 1 der nördliche Grenzpunkt Obergaliläas. Die nördliche Grenze Galiläas wird durch Kedasa einigermaßen bestimmt. Dies lag nach *B* IV 2, 3 μεσόγειος, nach *A* XIII 5, 6 μεταξὺ τῆς τε Τυρίων γῆς καὶ τῆς Γαλιλαίας. Weit nörd-

[1]) Neubauer p. 228 ff.

[2]) Entsprechend den S. 4 Anm. besprochenen Angaben über die Ausdehnung Untergaliläas sagt Josephus in *B* III 3, 1, die »Breite« von Obergaliläa gehe von Bersabe bis Baka, seine »Länge« von Thella bis Meroth. Demnach ist Bersabe der südliche, Baka der nördliche, Thella der östliche, Meroth der westliche Endpunkt von Obergaliläa.

[3]) Buhl, Geogr. S. 234.

[4]) *Surv. Mem.* I 209. 257.

lich von *ḳades* darf Baka darum nicht gesucht werden. Wenn das Vorhergehende richtig ist, kann es aber auch nicht westlich von dem westlichen Grenzpunkt Obergaliläas *merōn* (oder *mārūn er-rās*) gelegen haben, wie *chirbet eṭ-ṭabaḳa* (nördlich von *rumēsch*), das Buhl hier zum Vergleiche beizieht[1]). Nehmen wir voraus, daß Bersabe, der südliche Grenzpunkt Obergaliläas, wohl in *abu esch-scheba*ᶜ gefunden ist (vgl. unten), so wird Baka etwa auf der Linie liegen, die von da nach Norden führt.

d) Das Grenzgebiet von Ptolemaïs.

Vier oder fünf Ortschaften sollen hier besprochen werden, die die westliche und nordwestliche Grenze Untergaliläas gegen das Gebiet von Ptolemaïs gebildet haben werden. Sie werden von Josephus zu einander in Beziehung gesetzt. Aus diesen Beziehungen lassen sich Schlüsse auf die Lage der einzelnen Orte ziehen.

1. a) Χαβουλων, ἧς ἐν τοῖς παραλίοις Πτολεμαὶς γείτων ist nach *B* III 3, 1 westlicher Grenzpunkt Untergaliläas. Ihm entspricht im Osten Tiberias (vgl. S. 4 Anm.). b) *B* II 18, 9 nennt Josephus eine πόλιν καρτεράν τῆς Γαλιλαίας, Χαβουλων (*codd.* Ζαβουλων) καλεῖται [ἀνδρῶν], διορίζει δὲ ἀπὸ τοῦ ἔθνους τὴν Πτολεμαΐδα. Cestius nahm die Stadt mit leichter Mühe ein, da die Einwohner ins Gebirge geflohen waren. Obgleich er die Schönheit ihrer Häuser bewunderte, die denen von Tyrus, Sidon und Beirut glichen, ließ er sie doch in Flammen aufgehen (*B* II 18, 9). c) *V* 43 erwähnt Josephus Χαβωλω κώμην Πτολεμαΐδος μεθόριον οὖσαν. Er berichtet in *V* 43 bis 45: Ein römischer Offizier Placidus hatte den Auftrag, von Ptolemaïs aus in Galiläa verheerend einzufallen. Josephus wollte ihn daran hindern und zog von Asochis in der Ebene *el-baṭṭōf* nach Chabolo. Als Placidus vor Ptolemaïs sein Lager aufschlug, lagerte er sich ihm gegenüber, etwa 60 Stadien von dem Dorf (Chabolo) entfernt. Placidus aber ließ sich von ihm weder zum Kampf locken, noch zum Weichen bringen. Endlich verließ Josephus persönlich sein Lager ἐν Χαβωλω und begab sich nach Jotapata.

Es scheint selbstverständlich zu sein, daß diese drei Stellen

---

[1]) Buhl, Geogr. S. 231.

zusammengehören, zumal da bei jeder derselben ausdrücklich gesagt ist, daß der betreffende Ort ein Grenzort von Ptolemaïs sei. Das mag auch Niese bestimmt haben, die 3 Namen a) Χαβουλων, b) Χαβουλων (*codd.* Ζαβουλων), c) Χαβωλω als Varianten zu betrachten. Wir nehmen jedoch jede Stelle für sich und beginnen mit

c) Χαβωλω. Wenn Josephus von dem westlichen Teil der Ebene *el-baṭṭōf*, wo wir Asochis zu suchen haben (s. unten), nach *ʿakkā* wollte, so konnte er durch die Gegend des heutigen Dorfes *kābūl* ziehen. Der Name, die Lage und die antiken Trümmer[1]) dort sprechen dafür, daß wir hier das alte Χαβωλω vor uns haben. Man könnte fragen, ob es nicht zu weit entfernt von Ptolemaïs liegt, um ein Grenzort zu sein. Aber gerade diese Entfernung, die über 80 Stadien beträgt, spricht für den Ort. So konnte Josephus sagen, er habe 60 Stadien von dem Ort entfernt vor Ptolemaïs sein Lager gehabt.

b) Χαβουλων (*codd.* Ζαβουλων) ist in *B* II 18, 9 nur Konjektur. Alle Handschriften geben Ζαβουλων, *lat. zabulon*. Diese Konjektur mag mit dadurch veranlaßt worden sein, daß bei a) (s. u.) die *codd.* beide Formen Χαβουλων und Ζαβουλων bieten und sich ziemlich die Wage halten, ferner daß in *c. Ap.* I, 17 einige Texte Ζαβουλων haben, wo ganz sicher Χαβουλων stehen muß[2]). Aber das scheint keine genügende Rechtfertigung, um bei b) den Text zu korrigieren gegenüber allen Handschriften. Im Gegenteil, wenn Josephus beide Formen Χαβουλων und Ζαβουλων hatte, so ist daraus um so leichter zu erklären, wie in einzelnen Stellen eine Verwirrung entstehen konnte. Wir nehmen darum an, daß es eine Stadt Ζαβουλων an der Grenze von Ptolemaïs gab. So kennt wohl auch Jos. 19, 27 neben *kābūl* einen Ort *zᵉbūlūn*, Guérin (I p. 4. 20) sucht dieses Zabulon in dem Städtchen *ʿabellin*. Dieses hat eine feste Lage und heute noch Mauern und Türme. Auch würde seine Lage zu der Stelle Jos. 19, 27 nicht übel passen. Man hätte dann in einer Reihe: (*zᵉbūlūn ʿabellīn*).

[1]) Guérin I p. 422 f.

[2]) 1 Reg. 9, 13 ist von einer Landschaft *kābūl* die Rede. Josephus gibt diesen hebräischen Namen in *A* VIII 5, 3 wieder mit Χαβαλων γῆ, und fügt bei: οὐ πόρρω τῆς Τυρου. An der entsprechenden Stelle in *c. Ap.* I, 17 setzt er dafür Χαβουλων, und hier haben einige *codd.* Ζαβουλων.

gē jiphtachēl (*chirbet dschefāt*), *bēth hā-ʿēmeḳ* (*ʿamḳā*). Sprachliche Gründe sprechen mehr für die Vermutung der Engländer[1]), daß Zabulon = *nebi sebelān* sei. Dieser Ort, nördlich von *el-buḳēʿa*, jenseits des *wādi el-ḥabīs* gelegen, scheint aber zu weit von Ptolemaïs entfernt, um noch eine Grenzstadt zu heißen. So können diese beiden Identifikationen nicht befriedigen.

a) Χαβουλων (*codd.* Χαβουλων und Ζαβουλων). Wenn in *B* III 3, 1 die Lesart Χαβουλων im Recht ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dies nur eine Nebenform zu Χαβωλω ist und beide für ein hebr. *kābūl*[2]) stehen (= c) s. oben). Auch sachlich ist es einleuchtend, daß das Dorf *kābūl* gegenüber *ṭabarīja* im Osten den westlichen Grenzpunkt Untergaliläas bilden konnte. Sollte Ζαβουλων ursprünglich sein, so müßte es derselbe Ort sein wie b). Seine Identifikation mit *nebī sebelān* wäre dann unmöglich, die mit *ʿabellīn* wahrscheinlicher gemacht, da nur das letztere als westlicher Grenzpunkt für Untergaliläa in Betracht kommen könnte.

Es wurde eben aus *V* 45 erwähnt, daß Josephus sich von dem Dorfe Chabolo nach Jotapata begab.

2. Ἰωταπατα gehörte nach *B* II 20, 6 und *V* 37 zu den von Josephus befestigten Dörfern Untergaliläas. Placidus versuchte vergeblich diesen festesten Platz Untergaliläas durch Überrumpelung zu nehmen (*B* III 6, 1). Dagegen gelang es dem Vespasian ihn nach langer Belagerung zu erobern. Josephus hat uns davon eine etwas romanhafte Beschreibung gegeben in *B* III 7, 3—8, 7. Dabei macht er wohl auch die Lage des Ortes romantischer, als sie in Wirklichkeit war. Zieht man Übertreibungen ab wie die, daß die Höhe von allen Seiten außer der nördlichen von so tiefen Schluchten umgeben gewesen sei, daß man nicht ohne Schwindel hinabsehen konnte (*B* III 7, 7), so gewinnt man etwa folgendes Bild von der Lage des Ortes: Das Dorf lag auf einem nach allen Seiten außer nach Norden steil abfallenden Berg. Von Norden allein war es zugänglich. Dort erhob sich noch ein Hügel, so daß man von oben herab in das Dorf kam. Josephus zog diesen Hügel mit in seine Ringmauer ein. Im übrigen lag Jotapata niedriger als seine Umgebung, so daß man den Ort erst sah, wenn man davorstand. Der Weg nach Jotapata war schwierig für

---

[1]) *Surv. Mem.* I. p. 199. [2]) Vergl. Neubauer p. 205.

Fußvolk, unzugänglich für Reiterei. Vespasian ließ darum in viertägiger Arbeit zuerst einen ebenen und breiten Weg herstellen (*B* III 7, 3). Er kam, nachdem er Gabara und die umliegenden Städtchen und Dörfer verheert hatte, wohl von der Ebene *el-baṭṭōf* her. Nach einem Tagemarsch kam er gegen Abend vor Jotapata an, sammelte sein Heer im Norden der Stadt und ließ dort, 7 Stadien von ihr entfernt, ein Lager aufschlagen auf einem Hügel, den man von der Stadt aus vor Augen hatte. Nachdem die ersten Kämpfe keinen Erfolg gehabt hatten, leitete er eine regelrechte Belagerung ein, ließ die Umgegend abholzen, Wälle aufschütten und Belagerungstürme darauf errichten. Josephus leitete selbst die Verteidigung. Er ließ die Mauer bis auf 20 Ellen erhöhen und hinter den einstürzenden Mauerstücken neue Mauern aufführen. Trotz verzweifelter Gegenwehr kam die Belagerungsarbeit der Römer ihrem Ziele immer näher. Am 47. Tag der Belagerung hatten die Wälle die Höhe der Stadtmauer erreicht. Gegen Morgen, als die zusammengeschmolzene Schar der Verteidiger todmüde in tiefem Schlafe lag und ein dichter Nebel alles einhüllte, drangen die Römer in aller Stille in die Stadt ein, nahmen zuerst die ἄκρα im Norden und gingen von da zur Stadt hinunter. Vom Schreck überwältigt, ließen sich die Leute fast widerstandslos hinschlachten oder nahmen sich selbst das Leben. Wer konnte, verbarg sich in Höhlen, wurde aber auch da aufgesucht und getötet. Im ganzen sollen in und vor Jotapata 40 000 Menschen umgekommen sein. Dem Josephus selbst gelang es, sich in eine Zisterne zu retten, die sich nach der Seite zu einer Höhle erweiterte. Er wurde entdeckt, aber von dem Feldherrn begnadigt. So wurde Jotapata genommen. Lange hätten die Einwohner auch sonst die Belagerung nicht mehr ausgehalten, da keine Quelle da war und die Zisternen zur Neige gingen. Der Verkehr mit dem übrigen Galiläa, den sie eine Zeitlang noch durch eine verborgene Schlucht im Westen gepflegt hatten, war schon lange unmöglich gemacht.

1847 wurde von Konsul Schulz in *tell dschefāt* ein Platz gefunden, der mit der von Josephus gegebenen Beschreibung übereinstimmt. Guérin (I p. 476 ff.) hat den Platz sehr genau auf alle Einzelheiten hin untersucht. Der Weg, auf dem er, von Süden kommend, durch Eichengestrüpp nach dem Hügel vordrang, war sehr schmal und wand sich dem Bett eines Gießbachs

entlang. Nach Süden, Osten und Westen zu, berichtet er, fallen die Abhänge des Hügels *dschefat* mit glatten Felsen ziemlich steil ab, doch so, daß man die Höhe ohne viel Mühe erklimmen kann. Gegen Norden sind die Abhänge des Hügels weniger steil. Hier erreicht er selbst seinen höchsten Punkt, aber gleichzeitig hebt sich nach Norden zu der Boden der östlichen und westlichen Schlucht, und sie hören hier an den umgebenden Höhen auf. Über den ganzen Hügel hin fand Guérin Zisternen und Höhlen, nur an seinem Nordabhang Häuserruinen. Diesem Nordabhang gegenüber stieg der Berg wieder an, und hier fand er nun eine Menge Ruinen von Häusern, meist von ziemlicher Größe. In der Schlucht, die diese beiden Ruinenstätten trennte, fand er die Trümmer einer doppelten Mauer, aus großen Blöcken gebaut. Nach seiner Meinung war auch der im Norden sich erhebende Berg, dessen Südseite die meisten Trümmer trägt, noch ganz in die Befestigung eingeschlossen. Endlich bezeugt er auch, daß man den Ort von der Ferne nicht sehen könne, da er von den ihn umgebenden Höhen verdeckt sei. So fand er, daß *tell dschefāt* fast durchweg mit dem Jotapata des Josephus übereinstimme Er erklärt dagegen für Übertreibung einmal die Schilderung von der Tiefe der Täler. Vom höchsten Punkt von *tell dschefāt* bis zur Sohle der anliegenden Täler schätzt er 120 m. Ferner sagt er, nicht die Hälfte der angegebenen Bevölkerungszahl (40 000) habe dort Platz, so eng auch die Häuser an- und fast übereinander gebaut seien. Ebenso hält er die Geschichte von des Josephus Lebensrettung in der merkwürdigen Höhle wohl mit Recht für erfunden. Er stieg in viele Zisternen hinein, fand aber die nicht, die zu der Beschreibung des Josephus gepaßt hätte.

Wenn so die eigenartige Örtlichkeit überraschend stimmt mit dem von Josephus gezeichneten Bild, so kommt die Frage, ob auch der Name ihr geblieben ist, erst in zweiter Linie. Man hat versucht nachzuweisen, daß Jotapata das alte *jōdáfath* der Mischna sei[1]) und dies wiederum mit *gē jiphtachēl* Jos. 19, 14 zusammenhänge; aus *jōdáfath* wäre dann irgendwie der verdorbene Name *dschefāt* entstanden. Jedenfalls hat man nirgends sonst einen Namen gefunden, der eine Identifizierung mit Jota-

[1]) Neubauer p. 203.

pata nahe legen würde. — Im Zusammenhang mit Chabolo und Jotapata wird mehrfach genannt

3. Γαβαρα, nach *V* 25 eine der 3 größten Städte Galiläas (Tiberias, Sepphoris u. G.), *V* 45 und sonst auch Γαβαρῶν κώμη genannt. Die Stadt stand in beständigem Gegensatz zu Josephus. Das hatte aber rein persönliche Gründe, da der erste Mann der Stadt, Simon (ὁ πρωτεύων), Freund und Genosse des Johannes von Gischala war. Mauern scheint Gabara nicht gehabt zu haben. Gelegentlich wird erwähnt, daß ein Vornehmer ein Haus besaß, das einer ἀκρόπολις an Festigkeit nichts nachgab (*V* 48). — Über die Lage von Gabara lassen sich der Geschichte verschiedene Angaben entnehmen. Folgende Stellen sind die wichtigsten: Die jerusalemischen Gesandten waren in Gabara mit Johannes von Gischala zusammengetroffen. Josephus lag in Chabolo dem Placidus gegenüber (vgl. S. 30) und erzählt nun weiter in *V* 45: ἐγὼ δὲ .. συνεικώς, ὅτι διεγνώκασι (Subj.: die Gesandten) πρός με πολεμεῖν, ἀναστὰς ἀπὸ Χαβωλων μετὰ τρισχιλίων ὁπλιτῶν, καταλιπὼν ἐν τῷ στρατοπέδῳ τὸν πιστότατον τῶν φίλων εἰς Ἰωταπατα παρεγενόμην πλησίον αὐτῶν (den Gesandten)[1] εἶναι βουλόμενος ὅσον ἀπὸ τεσσαράκοντα σταδίων, καὶ γράφω πρὸς αὐτοὺς (die Gesandten) τάδε ... Aus dieser Stelle geht hervor, daß Jotapata näher bei Gabara lag als Chabolo, und daß die Entfernung zwischen Gabara und Jotapata 40 Stadien betrug. Ferner ergibt sich aus der weiteren Erzählung, daß man der Stadt Gabara von Jotapata aus rasch alle Zugänge zum übrigen Galiläa abschneiden konnte (*V* 46), daß unmittelbar bei der Stadt eine Ebene lag, die sich auf Veranlassung des Josephus eines Morgens mit bewaffneten Galiläern füllte (*V* 47), endlich daß 20 Stadien von Gabara entfernt ein Dorf Sogane lag, wohin Josephus die eben genannten Galiläer führte, um sie von einem Angriff auf Gabara abzuhalten. — Gabara war die erste galiläische Stadt, die Vespasian eroberte. Er nahm sie mit leichter Mühe, da niemand zur Verteidigung da war. Er steckte darauf

[1] Buhl (Geogr. S. 223) scheint dies αὐτῶν auf die im Lager zurückbleibenden Freunde zu beziehen. Er wendet die 40 Stadien auf die Strecke zwischen Chabolo und Jotapata an. Die Angabe würde der Wirklichkeit etwa entsprechen. Diese Deutung wird aber durch den Text ausgeschlossen sein.

die Stadt und die umliegenden Dörfer und Städtchen in Brand und wandte sich dann gegen Jotapata (*B* III 7, 1).

Man glaubte, den Namen Γαβαρα wiedergefunden zu haben in *chirbet kābra*, einer Trümmerstätte mit einigen zerstreuten Steinen und Mauerfundamenten [1]). Aber die Lage des Ortes (ein wenig südöstlich von *medschdel kerūm*) paßt nicht zu den Angaben des Josephus. Das Dorf Sogane sieht man gewiß mit Recht allgemein in *suchnīn* (s. u.). Von diesem ist aber *chirbet kābra* nicht 20, sondern 40 Stadien entfernt. Die Entfernung von *dschefāt* beträgt nicht 40, sondern über 50 Stadien. Wenn endlich Josephus seinen Gegnern in *chirbet kābra* nahe sein wollte (*V* 45), so konnte er nicht von *kābūl* nach *dschefāt* gehen, da er sich damit weiter von ihnen entfernte. Denn *dschefāt* liegt weiter von *chirbet kābra* entfernt als *kābūl* [2]).

Früher identifizierte man Ἀραβα (wie man statt Γαβαρα las) mit *ʿarrābet el-baṭṭōf*, und für diesen Ort stimmen alle Angaben des Josephus. *Dschefāt* liegt fast in der Mitte zwischen *kābūl* und *ʿarrābet el-baṭṭōf*. So ist es natürlich, daß Josephus sich von *kābūl* dorthin begab, um seinen Feinden in *ʿarrābet el-baṭṭōf* nahe zu sein. Die Entfernung zwischen *ʿarrābet el-baṭṭōf* und *dschefāt* mag etwa 40 Stadien betragen. Es läßt sich wohl denken, daß man der Stadt *ʿarrābet el-baṭṭōf* die Zugänge zum übrigen Galiläa von *dschefāt* aus abschneiden konnte. Unmittelbar nördlich schließt sich an den Ort die kleine Ebene *sahel arrāba* an. Dort können sich die Galiläer versammelt haben. Wenn Josephus sie von *ʿarrābet el-baṭṭōf* entfernen wollte, so verstand es sich fast von selbst, daß er sie nach *suchnīn* führte. Es liegt auf der entgegengesetzten Seite der kleinen Ebene. Der Weg ist eben, die Entfernung mit 20 Stadien fast genau gegeben. Dazu kommt, daß sich in *ʿarrābet el-baṭṭōf* bedeutende Ruinen finden. Guérin (I p. 467) meint, wenn man die Ruinen dort gesehen und in Betracht gezogen hätte, daß gerade 20 Stadien davon ein Dorf *suchnīn* liege, wäre man nie dazu gekommen, Gabara für Araba zu setzen. Auch Eusebius (On. 215, 91) kennt

---

[1]) *Surv. Mem.* I p. 177. 312.

[2]) Vollends unverständlich wird der Satz, wenn man bei dieser Identifikation noch annimmt, daß Josephus nach Jotapata gegangen sei, um seinem Heer nahe zu sein.

kein Γαβαρα, wohl aber ein Ἀραβα im Bezirk von Diocaesarea (= Sepphoris).

Aber sollen wir, offenbar gegen das Zeugnis der Handschriften, wieder Ἀραβα für Γαβαρα einsetzen? Bei keinem Namen, der hier zu behandeln ist, ist der Text so unsicher wie bei diesem. Er kommt 13 mal vor. In 3 Fällen (*V* 15; *B* II 21, 7: III 7, 1) ist dieser Ort mit Sicherheit gemeint, aber Γαβαρα, Γαβαρεῖς nur Konjektur. Die meisten Handschriften geben Γαδαρα, Γαδαρεῖς, was aber durch den Sinn ausgeschlossen ist. In einer dieser Stellen (*V* 15) gibt Cod. P (*omnium et antiquissimus et optimus* nach der *praefatio*) γαραβεῖς, und es fällt auf, daß dieser Cod. noch an 4 weiteren Stellen solche Formen hat: Γαραβαχα (*V* 40), Γαραβων (*V* 51. 61), Γαραβω (*V* 47), und zwar dieser Cod. allein. Wohl findet auch sonst solche Metathesis von ρ und β statt (vergl. *V* 62 Δαβαριττα, Cod. P: Δαραβιττα), aber es läßt sich doch fragen, ob nicht hier Γαραβα der ursprünglichen Form näher ist (wie Ἀχαβαρη für Ἀχαραβη, cf. S. 27). Dann wäre es möglich, daß der Name mit *ʿarrāba* identisch ist. Jedenfalls spricht das sachliche Zeugnis entschieden gegen *chirbet kābra*, sehr stark für *ʿarrābet el-baṭṭōf*, das sprachliche ist durch die Unsicherheit des Textes sehr beeinträchtigt.

4. Σωγανη κώμη, von Gabara 20 Stadien entfernt (*V* 51). Die Bestimmung seiner Lage hängt ja aufs engste mit der von Gabara zusammen (s. oben)[1]. Der Name entspricht wahrscheinlich einem talmudischen *sikuin*[2], woraus dann *suchnin* entstand. Die Spuren der alten Ortschaft sind noch in Gräbern, Zisternen und alten Bausteinen zu sehen[3].

e) Das Zentrum Galiläas.

Es bleiben noch Ortschaften übrig, die sich, soweit ihre Lage überhaupt bestimmbar ist, um die alte Hauptstadt Galiläas, Sepphoris, konzentrieren.

1. Σεπφωρις war zu Josephus Zeiten die größte Stadt Galiläas. Es lag inmitten des Landes, von vielen Dörfern umgeben (*V* 65), durch Natur und Kunst zur festesten Stadt des Landes

[1] *Surv. Mem.* I p. 155 bestimmt die Lage von Sogane nach *ʿarrābet el-baṭṭōf*, setzt also hier im Widerspruch zu p. 177. 312 Gabara = *ʿarrābet el-baṭṭōf*.
[2] Neubauer p. 204. [3] Guérin I p. 470.

gemacht, geeignet zu einer Zwingburg für Galiläa (*B* III 2, 4). Herodes Antipas hatte die Stadt neu gebaut und sie zur Zierde Galiläas gemacht (*A* XVIII 2, 1). Wenn es richtig ist, daß er ihr den Namen Αὐτοκρατορις gab, wie Niese an dieser Stelle liest[1]), so wird er sie auch mit Bauten zu Ehren des Kaisers geschmückt haben. Über das Aussehen der Stadt erfahren wir wenig. Sie hatte eine Burg, groß genug, daß sich die ganze Bürgerschaft dahin flüchten konnte, als die Stadt von den feindlichen Galiläern geplündert wurde (*V* 67). Gelegentlich wird der Marktplatz erwähnt (*V* 22). Über die Mauern bewegt sich Josephus in merkwürdigem Widerspruch. Während er *B* II 20, 6 gesagt hatte, er habe den Mauerbau den Sepphoriten überlassen, da er sie mit den nötigen Mitteln versehen und ohne besondere Aufforderung zum Kriege gegen die Römer bereit gefunden habe (so! vergl. unten), rühmt er sich doch *V* 37; *B* III 4, 1, selbst die Mauern gebaut zu haben. — Über die Bevölkerung der Stadt lassen sich vielleicht aus ihrer Geschichte einige Schlüsse ziehen[2]). Diese Geschichte zerfällt deutlich in zwei Teile. Im ersten Teil erfahren wir folgendes: Die Stadt wurde zur Zeit des Alexander Jannäus von Ptolemäus Lathurus vergeblich belagert (*A* XIII 12, 5), von Gabinius zum Sitz eines Synedriums gemacht (*A* XIV 5, 4; *B* I 8, 5), von Herodes zur Winterzeit während eines starken Schneefalls ohne Schwertstreich eingenommen, da die Besatzung heimlich abgezogen war (*A* XIV 15, 4; *B* I 16, 2), nach des Herodes Tod Sitz eines Aufstandes, wobei ein gewisser Judas das königliche Zeughaus plünderte (*A* XVII 10, 5; *B* II 4, 1). Dafür wurde sie von den Römern in Asche gelegt; die Einwohner wurden als Sklaven verkauft (*A* XVII 10, 9; *B* II 5, 1). Damit schließt der erste Teil ihrer Geschichte, der Sepphoris durchaus als eine jüdische Stadt zeigt. Von Herodes Antipas wurde sie aufs neue mit Mauern umgeben, und nun war die Bürgerschaft während des ganzen jüdischen Kriegs bis zu Ende den Römern mit unweigerlicher Treue ergeben, bis zuletzt bereit, gegen ihre Landsleute mit zu kämpfen

---

[1]) Vgl. Schürer II³ S. 165 N. 441. Der Zusammenhang spricht für Nieses Lesart, da alle andern dort genannten Städte neue Namen zu Ehren des Cäsars bekommen, den Josephus eben da αὐτοκράτωρ nennt.

[2]) Vgl. Schürer II³ S. 162 ff.

(*V* 65). Es wird daraus sehr verständlich, wenn man zu dem Schluß kommt, daß die Bevölkerung »zum großen Teil eine heidnische« war[1]). Der Schluß scheint aber nicht berechtigt, denn Josephus macht gerade das den Sepphoriten zum Vorwurf, daß sie an ihren »Stammesgenossen« (ὁμόφυλοι *B* III 2, 4) so gehandelt haben. Darum war auch die Erbitterung der anderen Galiläer gegen ihre »Stammesgenossen« so groß (*V* 67). Man braucht für ihr Verhalten wohl keine andere Erklärung zu suchen, als sie Josephus selbst gibt: Sie dachten an ihre eigene Rettung und die Macht der Römer (*B* III 2, 4). Es mögen einige weitschauende Politiker gewesen sein, die das Heft dort in der Hand hatten und von Anfang an ihr Ziel fest im Auge behielten. *V* 65 heißt es, die Stadt habe ihre Bürger gehindert für die Juden zu Felde zu ziehen. Diese Politik zeigt sich in der ausgesprochenen Neutralität, die sie zwischen den jüdischen Parteien, Josephus und Johannes von Gischala, bewahrten (*V* 25. 45).

Sepphoris heißt heute *ṣaffūrije* und ist noch eine der bedeutenderen Ortschaften Galiläas. Neben manchen mittelalterlichen Ruinen sind auch Spuren der alten Burgmauer und Reste antiker Bildhauerei dort zu sehen[2]). — Zu den Dörfern, die in der Nähe von Sepphoris lagen, gehört

2. Γάρις. Eine römische Besatzung in Sepphoris verheerte das umliegende Land. Um dies zu schützen, schlug Josephus 20 Stadien von der Stadt entfernt bei dem Dorfe Garis ein Lager auf. Ein nächtlicher Angriff auf Sepphoris mißglückte ihm, und er erlitt bald darauf in der Ebene eine schwere Niederlage durch die römische Reiterei, die ihn umzingelte (*V* 71). Bei Garis erwartete er auch Vespasian, als dieser in Galiläa einrückte, zur Schlacht. Aber ehe die Römer in Sicht kamen, lief sein Heer auseinander (*B* III 6, 3)[3]). Ein Tephtheos von der galiläischen Stadt Garis (and. Lesart Garsis) wird bei der Belagerung Jerusalems erwähnt (*B* V 11, 5).

Wo liegt Garis? Guérin (I p. 492 ff.) findet, daß der einzige Ort mit bedeutenderen Ruinen in der Nähe von Sepphoris, der nicht schon mit einem antiken Namen versorgt sei und sich eignen würde, *er-rēne* sei. Es scheint aber nach der Geschichte

[1]) Buhl, Geogr. S. 220. [2]) Guérin I p. 369 ff.

[3]) *V* 74 nennt er das Ereignis Vespasians »erste Schlacht« gegen ihn.

wahrscheinlicher, daß Garis an der Ebene *el-baṭṭōf* lag. Dort fand der Kampf gegen die römischen Reiter statt; dort erwartete Josephus den Vespasian, der von Ptolemaïs wohl direkt in die *baṭṭōf*-Ebene kam (vgl. S. 48). Einen schwachen Anhaltspunkt könnte noch *A* VIII 13, 4 geben. Wenn der Text bei Niese richtig ist, was zu bezweifeln ist, soll Obadja 1 Reg. 18, 4 die 100 Jahwepropheten in Höhlen »ὑπὸ Γαρις« (and. Lesart ὑπογείοις) versteckt haben. So müßten sich bei dem Ort geräumige Höhlen finden. — Nahe bei Sepphoris ist auch

3. Ἀσωχις πόλις. Ptolemäus Lathurus eroberte die Stadt, von Ptolemaïs kommend, und nahm dort 10000 Menschen gefangen; dann zog er weiter nach dem nahe gelegenen Sepphoris (*B* I 4, 2; *A* XIII 12, 4 Ἀσωχειτων). Die jerusalemischen Gesandten zogen von Sepphoris herunter nach Asochis und weiter nach Gabara (*V* 45). In Asochis hielt sich Josephus zweimal, wie es scheint, längere Zeit auf. Die Galiläer versammelten sich dort in der großen Ebene Asochis bei ihm, um ihn zum Bleiben zu bewegen (*V* 41). Ein zweites Mal erschienen sie »von allen Seiten« vor der Stadt Asochis, um sich über Tiberias zu beschweren (*V* 68).

Τὸ μέγα πεδίον, Ἀσωχίς ἐστιν ὄνομα αὐτῷ (*V* 41), wohin man von Sepphoris aus herunterkam, kann keine andere Ebene sein, als *sahel el-baṭṭōf*. Weniger deutlich ist, wo die Stadt Asochis lag, die der Ebene den Namen gegeben hat. Zwischen Ptolemaïs und Sepphoris und auf dem Wege von Sepphoris nach Gabara (= *ʿarrābet el-baṭṭōf*) gelegen, kann sie nur im Westen der Ebene gesucht werden. Es boten sich zwei Möglichkeiten: *kefr mendā* und *tell bedeiwīje*. Da das erstere schon im Altertum seinen Namen hatte [1]), so spricht größere Wahrscheinlichkeit für das zweite, dem seine beherrschende Lage am Ausgang der Ebene zu gute kam. *Tell bedeiwije* ist ferner näher bei *ṣaffūrije* (4 km), und der Hügel dort scheint eine größere Stadt getragen zu haben [2]). — Ebenfalls an der Ebene Asochis wird Josephus gewesen sein, als er seinen Aufenthalt hatte in

4. Κανα κώμη τῆς Γαλιλαίας (*V* 16). Er marschierte die ganze Nacht hindurch, bis er am Morgen in Tiberias erschien (*V* 17). Es erhebt sich hier dieselbe Frage wie bei dem

[1]) Neubauer p. 269: *kefar mendī*. [2]) Guérin I p. 494 ff.

Kana des Johannesevangeliums, ob *chirbet ḳānā* oder *kefr kennā* gemeint ist. Die Stelle spricht für das weiter entfernte *chirbet ḳanā*. Von *kefr kennā* nach Tiberias hätte Josephus nicht die ganze Nacht marschieren müssen.

Eine Gruppe weiterer Orthaften bilden die von Josephus in Untergaliläa befestigten Plätze. Da er sie in einer gewissen Reihenfolge aufzählt, so sind aus diesen Aufzählungen Schlüsse auf die Lage einzelner Orte möglich.

a) In *B* II 20, 6 nimmt er die Orte, wie es scheint, in Gruppen zusammen: 1. Ἰωταπατα μὲν καὶ Βηρσαβε καὶ Σελαμην, 2. ἔτι δὲ Καφαρεκχω καὶ Ἴαφα καὶ Σιγωφ, 3. τό τε Ἰταβύριον καλούμενον ὄρος καὶ Ταριχεας καὶ Τιβεριαδα, πρὸς δὲ τούτοις 4. τὰ περὶ Γεννησαρ τὴν λίμνην σπήλαια.

b) In *V* 37 nimmt er voraus πόλεις μὲν Ταριχεας, Τιβεριαδα Σεπφωριν, dann zählt er auf κώμας δὲ Ἀρβήλων σπήλαιον, Βηρσουβαι, Σελαμην, Ἰωταπατα, Καφαραθ κωμος σωζεται παφα[1] καὶ τὸ Ἰταβύριον ὄρος — offenbar eine fortlaufende Reihe.

Wir beginnen mit der ersten Gruppe von *B* II 20, 6: Jotapata, Bersabe und Selame. Dem Dorf

5. Σελαμη (*B* II 20, 6; *V* 37) entsprechen dem Namen nach die Ruinen von *chirbet sellāme*, die südlich von *er-rāme* am *wād sellāme* auf einem Hügel liegen, aber keine Spuren von der Festung des Josephus mehr aufweisen[2].

6. Βηρσαβε (*B* II 20, 6; *V* 37 Βηρσουβαι) ist ohne Zweifel identisch mit dem *B* III 3, 1 als Grenzpunkt Unter- und Obergaliläas genannten Βηρσαβη. Als nördlicher Endpunkt Untergaliläas muß es ungefähr nördlich von Exaloth (= *iksāl*, vgl. S. 1 Anm.) gesucht werden. Da wir außerdem aus der Mischna die traditionelle Grenzlinie zwischen Unter- und Obergaliläa kennen, die durch *kᵉphar chᵘnanjā*[3] (*kefr ʿanān*) von Osten nach Westen ging, so haben wir daran einen weiteren Anhaltspunkt. Beide Bedingungen erfüllt ein Ort *abu esch-scheba*ʿ nordwestlich von *kefr ʿanān*, dessen Name gestattet, ihn mit Bersabe in Beziehung zu bringen. Der Ort weist ein stattliches Trümmerfeld auf[4]. Bestätigt wird diese Annahme dadurch, daß wir so a) in *B* II 20, 6 zuerst die nördliche Gruppe der Festungen Untergaliläas be-

[1] Der Text ist an dieser Stelle verderbt. [2] Guérin I p. 461 f.
[3] Neubauer p. 178. [4] *Surv. Mem.* I p. 255.

kommen Jotapata, Bersabe, Selame = *dschefāt*, *abu esch-scheba*ᶜ, *chirbet sellāme* — und b) *V* 37 sie in geographischer Folge aufzählt (*irbid*), *abu esch-scheba*ᶜ, *chirbet sellāme*, *dschefat*. — Spräche nicht all dies für *abu esch-scheba*ᶜ, so wäre eine ansprechende Vermutung, Bersabe mit »Siebenbrunnen« zu übersetzen und es in dem aus ἑπτάπηγον entstandenen *eṭ-ṭābigha* am See Tiberias zu suchen [1]. Aber dagegen spricht u. a. auch, daß diese Quelle bei Josephus wahrscheinlich Καφαρναουμ heißt (vergl. S. 21).

Die zweite Gruppe ist nach *B* II 20, 6: Kapharekcho, Japha, Sigoph. In *V* 37 lauten die entsprechenden Namen Καφαραθ κωμος σωγαναι παφα. Von diesen kennen wir Ἰαφα an der großen Ebene (cf. S. 3 f.). In *V* 37 scheint daraus παφα geworden zu sein.

7. Καφαρεκχω (*B* II 20, 6) scheint mit Καφαραθ κωμος (*V* 37) zusammenzugehören. Es läßt sich aber über den Ort weder in der einen noch der andern Form des Namens etwas Bestimmtes sagen.

8. Σιγωφ (*B* II 20, 6) wird dasselbe sein wie σωγαναι (*V* 37). Diese zweite Gruppe scheint die südwestlichen Festungen Untergaliläas zusammenzufassen. Da in dieser Gegend Eusebius (*On.* 291, 59) ein Σιων oder Σηων kennt, das mit dem hebr. *schiᶜōn* zusammenhängen wird und wohl mit Recht in *ᶜajūn eschschaᶜīn* [2] gesucht wird, so wird es nicht ausgeschlossen sein, den Ort Σιγωφ = σωγαναι auch damit zu identifizieren. — Die Reihe der Festungen in *V* 37 wird bei *dschefāt* oder westlich davon nach Süden und Osten umbiegen, da sie mit *jāfā* und dem Thabor endigt. In diese Reihe läßt sich dann auch *ᶜajūn eschschaᶜīn* unschwer einfügen.

Die dritte Gruppe gibt die östlichen Festungen: Thabor, Taricheae und Tiberias, und daran schließen sich noch die Höhlen von Arbela.

Es bleiben noch zwei Orte, von denen wir nur hören, daß sie die Heimat von Männern waren, die sich bei Jotapata ausgezeichnet haben:

9. Σαβα (*B* III 7, 21), vielleicht gleich *kefr sabt*, einem alten Ort zwischen *kefr kennā* und Tiberias. Die früher ange-

1) ZDPV 1879 S. 59. 2) *Surv. Mem.* I, p. 370.

nommene Lesart Σααβ legte nahe, es in *schaʿib* nördlich von *kābūl* zu suchen [1]).

10. Ῥουμα (*B* III 7, 21) darf man wohl mit Recht in *chirbet rūme* in der Ebene *el-baṭṭōf* sehen [2]).

2. Die Grenzen Galiläas.

Josephus gibt eine kurze Übersicht über die Grenzen Galiläas in der Stelle *B* III 3, 1. Die Grenze im Westen sei Ptolemaïs und Karmel mit der »Reiterstadt Γαβαα«, im Süden Samaritis und Skythopolis bis zum Jordan, im Osten Hippene und Gadara, Gaulonitis und Agrippas Königreich, im Norden Tyrus und das Gebiet der Tyrier. Außerdem gibt er folgende Städte ausdrücklich als Grenzpunkte an: im Süden Exaloth, im Osten Tiberias und Thella beim Jordan, im Norden Baka, im Westen Meroth und Chabulon (vergl. S. 4 Anm.).

Mit Recht sagt man, daß Josephus hiemit angeben wolle, wie weit Juden wohnen [3]). Josephus sagt selbst, Galiläa sei rings von heidnischen Völkerschaften umgeben (τοσούτοις ἐθνεσιν ἀλλοφύλοις κεκυκλωμέναι, *B* III 3, 2). Man darf das aber nicht dahin verstehen, daß damit die Grenzen der Religion im Unterschied von politischen Grenzen gemeint seien [4]). Die benachbarten Völker, gegen die die Galiläer stets kampfbereit sein mußten (*B* III 3, 2), zählt Josephus auf. Es waren die phönizischen und hellenistischen Städte mit ihren großen Gebieten. Die ganze Darstellung bei Josephus erweckt durchaus den Eindruck, daß sein Γαλιλαια eine in sich geschlossene, fest bestimmte Landschaft ist, die sich sowohl politisch als der Religion nach von ihren Nachbarstaaten unterscheidet. Es ist dasselbe Γαλιλαια, das dem jungen Herodes übertragen wurde, und das er sich erst von inneren und äußeren Feinden erobern mußte, dasselbe, das zusammen mit Peräa dem Herodes Antipas gegeben und nach dessen Tod dem römischen Prokurator unterstellt wurde, dasselbe endlich, das von der Aufstandsleitung in Jerusalem dem jungen Josephus anvertraut wurde. Wir finden hier nirgends die Unterscheidung

[1]) Guérin I p. 435. [2]) Guérin I, p. 494. [3]) Schürer II³, S. 4.
[4]) Hölscher in Sieglin, Quellen und Forschungen etc., II. 5, Berlin 1903, Palästina etc. S. 79 ff.

einer politischen Provinz und einer jüdischen Landschaft Galiläa. Sie fallen vielmehr zusammen [1]). Daß Josephus noch einen weiteren geschichtlichen und idealen Begriff von Galiläa kennt, darauf wurde schon hingewiesen. So rechnet er in der alten Geschichte (*A* VIII 2, 3) die ὅλη Γαλιλαια bis Sidon, *A* V 1, 22 τῆς Γαλιλαιας τὰ καθύπερθεν (Obergaliläa) bis zum Libanon und den Jordanquellen. Zu ἡ καθύπερθεν Γαλιλαια gehörte (*A* V 1, 24) auch Kedasa; zu Josephus Zeiten war es tyrisch. Ähnlich ist es bei Karmel und Ptolemaïs, vergl. S. 2.

Die obigen Bestimmungen des Josephus über die Grenzen des Galiläa seiner Zeit sind nun nach seinen sonstigen Angaben weiter auszuführen, bezw. mit ihnen zu vergleichen. Es mag etwas gewagt erscheinen, dabei die Konstruktion auf Josephus allein zu bauen, allein der Mangel sonstiger gleichzeitiger Quellen und die Schwierigkeit, talmudische Angaben sachgemäß zu verwenden [2]), mag den Versuch rechtfertigen. Wir beginnen den Rundgang wieder bei der Südwestecke.

a) Die Südgrenze.

1. Den galiläischen Grenzort Σιμωνιας haben wir mit *semūnije* identifiziert (vergl. S. 3). Wir hörten aus *V* 24, daß Josephus dort von einem Reiterhauptmann angegriffen wurde, der 60 Stadien von ihm entfernt, dem Zusammenhang nach in einer Stadt Γαβα sein Lager hatte. 20 Stadien von Gaba entfernt lag ein Ort Βησαρα im Grenzgebiet von Ptolemaïs, wohin die Königin Berenike aus den umliegenden Dörfern ihr Getreide hatte bringen lassen. Als sich jener Reiterhauptmann nach Gaba zurückzog, folgte ihm Josephus auf dem Fuße und traf ihn bei Besara, wo er sich aufhielt. Daraus scheint hervorzugehen, daß Besara zwischen Simonias und Gaba lag, nicht 20 Stadien über Gaba hinaus, wie Guérin (I p. 399) annimmt.

Zunächst führt uns diese Stelle schon darauf, Gaba im Westen, nach Ptolemaïs hin, zu suchen. Dazu kommt, daß wir es mit ziemlicher Sicherheit identifizieren dürfen mit der »Rei-

[1]) Daran ändert nichts die Tatsache, daß Tiberias und Taricheae damals durch die Laune eines Herrschers von dem übrigen Galiläa politisch getrennt waren.

[2]) Vgl. Neubauers Bemerkung zur Einteilung Galiläas (p. 178): *Les*

terstadt Γαβαα«, die am Karmel gelegen, nach *B* III 3, 1 einen Teil der Westgrenze Galiläas bildete. Γαβαα wurde die »Reiterstadt« genannt, weil Herodes dort eine Militärkolonie gegründet hatte. Die Stadt bildete offenbar ein kleines selbständiges nichtjüdisches Gemeinwesen. *B* II 18, 1 wird Γαβα in der Reihe der feindlichen Nachbarstädte zwischen Ptolemaïs und Caesarea genannt, gewiß keine andere Stadt als in den beiden obigen Stellen.

Schlatter[1]) hat Γαβα mit *chirbet el-medīne*, gegenüber von *semūnije* am südlichen Rand der Ebene, identifizieren wollen, Βησαρα dann mit *tell ṯōra* zwischen den beiden Orten. Die Namen Besara = Beth Sara = *tell ṯōra* könnten zusammenhängen. Außerdem scheint in der Tat *tell ṯōra* »der richtige Ort sowohl für die Scheunen der Berenike als für den Haltepunkt des Josephus« zu sein. Das Gebiet von Ptolemaïs, zu dem Besara gehörte, hätte sich eben dann auffallend weit nach Osten erstreckt. Schwerere Bedenken erheben sich aber gegen die Gleichsetzung von Gaba mit *chirbet el-medīne*. Da Gaba am Karmel liegend einen Teil der Westgrenze Galiläas bildete, darf es wohl nicht so fern vom Karmel, südlich von Galiläa bei *tell el-mutesellim* gesucht werden und wird eher mit Guérin (I p. 395 ff.) in *schēch abrēk* zu sehen sein, das die »große Ebene« beherrschend auf einer Höhe an ihrem Ausgang liegt, vom Karmel nur durch das Kisontal getrennt. Besara ist dann (wie schon erwähnt) nicht über *schēch abrēk* hinaus nach *el-ḥārijje*, sondern, wie Guérin früher annahm (I p. 399 ff.), etwa nach *chirbet el-bēda* zu verlegen. Dann lief die Grenze an *semūnije* im Westen, an *chirbet el-bēda* und *schēch abrēk* im Osten vorbei.

2. Die weitere Grenze bildet die Σαμαρειτις (*B* III 3, 1). Als Grenzpunkt Galiläas erscheint Ἐξαλωθ = *iksāl* (S. 4), als der Samarias Γηνεως (*B* III 3, 4 = Γιναη = *dschīnīn*). Man kann dies konfus finden und fragen: wo bleibt die große Ebene[2])? Doch wenn die Besitzverhältnisse normal sind[3]), verteilen sich

talmuds s'occupent de la Palestine au point de vue dogmatique, nullement au point de vue de la stratégie ou de la politique.

[1]) Zur Topographie etc. S. 292 ff.

[2]) Hölscher a. a. O. S. 78 f.

[3]) Möglich ist, daß diese Felder damals, wie heute, im Besitze fremder

die Felder der großen Ebene auf die Ortschaften an ihrem Rand. So mag auch die politische Grenze sich mitten durch die Ebene gezogen haben.

3. Das letzte Stück der Südgrenze bildet Σκυθοπολις bis zum Jordan. Auf galiläischer Seite liegen: Δαβαριττα (S. 5), »ganz an der Grenze Galiläas«, τὸ Ἰταβυριον ὄρος (S. 6), τοῦ μεγάλου πεδίου καὶ Σκυθοπολεως μέσον (*B* IV 1, 8), Τιβεριας, die Nachbarstadt von Skythopolis (vergl. besonders S. 17 ff.), ca. 30 Stadien von der Grenze entfernt (cf. Ὁμονοια S. 11). Alle in Betracht kommenden Angaben des Josephus stimmen hier zusammen und lassen eine Grenzlinie zeichnen, die sehr nahe an *debūrije* vorbei um den Thabor herum führt und dann wieder nach Osten bis zum Jordan. Σκυθοπολις (= *bēsān*) μεγίστη τῆς δεκαπόλεως καὶ γειτων τῆς Τιβεριαδος (*B* III 9, 7) muß, auch nach seinem Wohlstand zu schließen, ein sehr großes Gebiet gehabt haben[1]), und wir werden wohl nicht irren, wenn wir annehmen, daß die östliche Seite des Dreiecks der Ebene Jesreel mit den Orten *nein*, *sōlem*, *zer'in* damals zu Skythopolis gehörte. Es mögen dort Juden gewohnt haben, aber zu der bei Josephus Γαλιλαια genannten Landschaft gehören die Orte nach dem Obigen nicht, wahrscheinlich noch weniger zur Σαμαρειτις.

b) Die Ostgrenze.

1. Den südlichen Teil der Ostgrenze bildet wohl ein nur kurzes Stück des Jordan, dann der See Genezareth. Tiberias am See ist der östliche Grenzpunkt von Untergaliläa (*B* III 3, 1). Die politischen Gebiete, die angrenzen, sind Ἱππηνη, Γαδαρα und Γαυλωνιτις (*B* III 3, 1). Die beiden Stadtgebiete von Ἱππος (= *sūsije*) und Γαδαρα (= *mukēs*) werden fast stets zusammen genannt. Ihre Dörfer lagen μεθόριοι τῆς Τιβεριαδος καὶ τῆς τῶν Σκυθοπολιτων γῆς (*V* 42. 44). Das soll wohl nicht sagen, daß die Gebiete der beiden Städte Hippos und Gadara über den Jordan herüberreichten, sondern daß sie am Jordan mit den Gebieten der beiden anderen zusammenstießen. Merkwürdig ist, daß die

---

Kapitalisten waren. Die Königin Berenike hatte dort ihre Getreidemagazine (*V* 24).

1) Schürer II³ S. 137.

Gadarener sogar im Norden Galiläas bei der Zerstörung von Gischala als feindliche Nachbarn genannt werden (*V* 10).

2. Die Geschichte von dem Kampf des Josephus mit den Königlichen bei Julias-Bethsaida macht wahrscheinlich, daß der Jordan auch bei seinem Einfluß in den See die Grenze Galiläas bildete. Κεφαρνωκος (S. 20) gehörte offenbar zu Galiläa, Ἰουλιας nach *V* 72 wenig mehr als 1 Stadion vom Jordan entfernt, gehörte zur Unteren Gaulonitis (*B* II 9, 1). Weiter im Norden, wenn nicht am See *el-ḥūle*, so jedenfalls nicht viel südlicher, lag Θελλα, Ἰορδάνου γείτων, der östliche Grenzpunkt Obergaliläas (S. 28). Von dem See Genezareth bis zum See *el-ḥūle* wird so der Jordan die Grenze zwischen Galiläa und der Gaulonitis gewesen sein.

3. *B* III 3, 1 fügt nach Γαυλωνιτις hinzu: ταύτη καὶ τῆς Ἀγριππα βασιλείας ὅροι. Agrippa II. hatte nach *B* II 12, 8 die Landschaften Trachonitis, Batanäa, Gaulonitis, das Reich des Lysanias und die frühere Tetrarchie des Varus als Königreich erhalten. Nachdem die Gaulonitis als Grenzland Galiläas schon speziell genannt war, ist »Königreich Agrippas« ein Sammelname für die nordöstlichen Landschaften Palästinas, die noch die Grenze Galiläas berührten. Die Hauptstadt des Königreichs Agrippas war Caesarea Philippi (= *bānijās*). Mit *bānijās* zusammen gehörte wohl auch damals wie früher das ganze Tal der Jordanquellen bis zum See *el-ḥūle*. Dies Land wird (*A* XV 10, 3) Οὐλαθα καὶ Πανιας καὶ ἡ περὶξ χώρα genannt. Vielleicht entspricht Οὐλαθα sachlich und sprachlich dem heutigen *ard el-ḥule*[1]. Jedenfalls wird hier nach Osten und Nordosten der See *el-ḥūle* die Grenze Galiläas gebildet haben.

c) Die Nordgrenze.

1. Das Tal nördlich vom See *el-ḥūle* gehörte dem König Agrippa, das Bergland auf der westlichen Seite den Tyriern; denn hier treffen wir sofort auf Κεδασα, das (*A* XIII 5, 6) μεταξὺ τῆς Τυρίων γῆς καὶ τῆς Γαλιλαίας lag und (*B* IV 2, 3) eine μεσόγειος Τυρίων κώμη καρτερά war (vergl. S. 24). Daß es nicht etwa bloß ein vorgeschobener Posten von Tyrus war, dafür spricht, daß auf galiläischer Seite Γισχαλα = *ed-dschisch* (S. 26) seiner

[1] Baedeker [5] S. 285.

ganzen Geschichte nach der Grenze nahe lag. Daß das Gebiet von Tyrus weit nach Osten ging, bestätigt die Stelle, die von Grenzstreitigkeiten zwischen Damaskus und Tyrus redet (*A* XVIII 6, 3). Die Lage von Βαζα, das Josephus als nördlichen Grenzpunkt von Galiläa nennt, kennen wir nicht (S. 28).

2. Über den weiteren Verlauf der Nordgrenze wissen wir nichts. Wenn das zu Μηρωθ (S. 28) Ausgeführte richtig ist, lief die Grenze etwa über den *dschebel dschermak* nach Süden, um dann wieder nach Westen umzubiegen.

d) Die Westgrenze.

Als westlicher Grenzpunkt Obergaliläas ist Μηρωθ genannt, für Untergaliläa Χαβουλων = *kābul* (S. 29ff.), etwas mehr als 80 Stadien von Ptolemaïs entfernt. Hier läßt sich die Grenze wieder mit mehr Sicherheit angeben. Josephus sagt (*B* II 10, 2), die Stadt Ptolemaïs sei rings von Bergen umgeben, 60 Stadien östlich liegen die Berge Galiläas, 120 Stadien südlich der Karmel, 100 Stadien nördlich die tyrische Leiter. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Josephus damit nicht bloß die natürlichen Grenzen der Strandebene, sondern die Grenzen des Stadtgebiets von Ptolemaïs angibt. Diese natürliche Grenzlinie würde dann Untergaliläa von Ptolemaïs scheiden. Einen Punkt der Grenze haben wir bei Βησαρα schon konstatiert (vergl. S. 43 f.).

Zu dem ganzen Bild, das diese Grenzlinie ergibt, stimmt die Reihe der von den Juden beim Beginn des Aufstandes überfallenen heidnischen Nachbarstädte in *B* II 18, 1: Σκυθοπολις, Γαδαρα, Ἱππος (Γαυλανιτις), Καδασα-Τυρίων, Πτολεμαΐς, Γαβα, Καισαρεια.

Anhang.

I. Die Straßen Galiläas.

In dem Vorangehenden liegen eine Reihe von Bemerkungen über die Wege, die man zu Josephus Zeiten in Galiläa zu wählen pflegte. Sie mögen im Folgenden kurz zusammengestellt werden.

Von den großen Karawanenstraßen, die durch das Land und an ihm vorbei zogen, ist bei Josephus kaum die Rede. Man

kaum vielleicht an die Reise der vornehmen Dame denken, die aus König Agrippas Reich (s. S. 46) ins römische Gebiet, wohl an die Küste reiste (*V* 26; cf. *B* II 21, 3). Sie nahm ihren Weg durch die »große Ebene« und wurde dort von den Leuten von Dabaritta überfallen (s. S. 5).

Häufig hören wir von Heeren, die das Land durchzogen. An drei Punkten scheinen fremde Heere am leichtesten ins Land eingedrungen zu sein: von Ptolemaïs, Kedasa und Skythopolis aus. Danach lassen sich auch die Straßen am einfachsten gruppieren.

a) Straßen von Westen. Von Ptolemaïs aus führen nach den englischen Karten zwei Römerstraßen an *tell bedeiwīje* vorbei mitten ins untergaliläische Land hinein, in die Ebene *el-baṭṭōf*. Schon ehe sie bestanden, drangen auf diesem Wege feindliche Heere gegen Sepphoris vor. Ptolemäus Lathurus zog über Asochis (= *tell bedeiwīje*) gegen Sepphoris (*A* XIII 12, 4). Varus schickte ein Heer von Ptolemaïs aus direkt auf Sepphoris los (*B* II 5, 1), wohl auch auf diesem Weg. Josephus benützte ihn, als er von Asochis aus an Chabolo (*kābul*) vorbei gegen Ptolemaïs marschierte (*V* 43). Welchen Weg Vespasian von Ptolemaïs aus nahm, ist nicht ganz deutlich. Josephus wollte ihm in der Nähe von Sepphoris bei Garis entgegentreten. Wäre dies in *er-rēne* zu suchen (S. 38), so hätte er ihn von der Ebene Jesreel her erwartet. Es ist aber nicht wohl denkbar, daß Vespasian von Süden (über *jafa*, s. u.) kam, da er zuerst Gabara eroberte, dann Jotapata angriff und erst von dort aus einen Zug gegen Japha machen ließ (*B* III 6, 3; 7, 1. 31). Der Geschichte nach könnte er eher über *suchnīn* und *'arrābet el-baṭṭōf*, aber auch über *tell bedeiwīje* gezogen sein.

b) Straßen von Süden. 1. Der Weg nach Sepphoris führte über Japha, wo auch eine Römerstraße geht. Wenn die Gesandten von Jerusalem nach Exaloth und von da über Japha nach Sepphoris gingen, so wählten sie wohl nicht den kürzesten Weg, da sie möglichst viele Ortschaften besuchen wollten, ebenso wenn sie ihren Weg über Asochis nach Gabara fortsetzten (*V* 44 f., vergl. S. 4).

2. Ein kurzer Weg führte von Tiberias über Dabaritta nach Jerusalem. 100 Mann können ihn rasch zurücklegen und glauben in 2 Tagen Jerusalem zu erreichen (*V* 62, vgl. S. 5).

3. Eine große Straße führte von Skythopolis nach Tiberias am westlichen Ufer des Jordan und dann am See entlang. Auf ihr zog Vespasian über Sennabris gegen Tiberias und Taricheae (*B* III 9, 7; vgl. S. 11. 13 ff.). Sieben Stadien weit auf dieser Straße fuhr Agrippa I. mit seinen königlichen Gästen zusammen im Wagen von Tiberias aus dem römischen Statthalter entgegen (*A* XIX 8 1, vgl. S. 8).

c) Straßen von Osten. 1. Von Tiberias nach Sepphoris wählte man den Weg über Bethmaus (S. 10). Josephus kam auf diesem Weg von Sepphoris her wohl mit großem Gefolge.

2. Von der Straßenkreuzung bei *ch. abu zēne* war S. 20 die Rede. In nächster Nähe von Julias führten Verkehrswege aus Galiläa nach Seleukia am See *el-ḥūle* und nach Gamala im Osten des Sees Genezareth (*V* 71).

d) Straßen von Norden. Von Kedasa aus wollten die Feldherrn des Demetrius II. in Galiläa einrücken (cf. S. 25). Aus dem Zug des Hohenpriesters Jonathan gegen sie lernen wir den Weg vom *ghuwēr* nach *ḳades* kennen. Er führte über *merdsch ḥaḍīra*, die Ebene Asor (*A* XIII 5, 6). Diesen Weg wird auch Titus z. T. genommen haben, als er von Gamala nach Gischala und von da weiter nach Kedasa ging (*B* IV 2, 1 ff., cf. S. 26). — Von *ḳades* führt ein alter Weg nach *bānijās* weiter. Vielleicht benützte ihn Johannes von Gischala bei seinem Ölhandel (*V* 13, S. 26).

Einmal hören wir, daß eine Straße gebaut worden sei. Vespasian ließ (*B* III 7, 3, vgl. S. 32) für sein Heer wohl von Süden her (vgl. S. 48) eine Straße nach Jotapata herstellen, die in 4 Tagen vollendet wurde.

II. Tabelle der Entfernungsangaben des Josephus in Galiläa.

von	nach	Stadien	Nachweis
Γαβα	Βησαρα	20	*V* 24
	Σιμωνιας	60	*V* 24
Γαβαρα	Ἰωταπατα	40	*V* 45
	Σωγανη	20	*V* 51

von	nach	Stadien	Nachweis
Πτολεμαΐς	ὄρος τῆς Γαλιλαίας	60	
	Καρμηλος	120	*B* II 10, 2
	κλίμαξ Τυριων	100	
Σεπφωρις	Γαρις	20	*V* 71
Τιβεριας	Βηθμαους	4	*V* 12
	Γαδαρα	60	*V* 65
	Ἵππος	30	*V* 65
	Ὁμονοια	30	*V* 54
	Σενναβρις	30	*B* III 9, 7
	Σκυθοπολις	120	*V* 65
	Ταριχεαι	30	*V* 32

Λίμνη Γεννησαρ Länge 140, Breite 40 *B* III 10, 7
Σεμεχωνιτις λίμνη » 60, » 30 *B* IV 1, 1
Χώρα Γεννησαρ » 30, » 20 *B* III 10, 8.
Ἰορδανης zwischen Λίμνη Γεννησαρ und Σεμεχωνιτις 120 Stadien.

Wollte man das Bild, das Josephus von Galiläa malt, in allen seinen Farben wiedergeben, so bliebe noch manches zu sagen. Man könnte anführen, was Josephus über die Natur des Landes, seinen Reichtum an Getreide und Öl (*B* III 3, 2; *V* 13) sagt. Die poetische Schilderung der Flora im *ghawer* (*B* III 10, 8) dürfte nicht übergangen werden. Aus den angegebenen Zahlen von Kriegssteuern ließen sich Schlüsse auf den Reichtum der Bevölkerung ziehen (*B* I 11, 2). Interessant wäre es, auf Grund der Natur des Landes und der Angaben des Josephus die mutmaßliche Dichte der Bevölkerung zu erforschen und seine Bevölkerungsziffern zu prüfen. Doch über all das haben wir nur verstreute Notizen, während wir über das eigentlich Topographische, die Orte Galiläas und ihre Lage ein vollständiges Bild bekommen, soweit es nur möglich ist bei einem Schriftsteller, der sich nicht ausdrücklich die Aufgabe gesetzt hat, die Geographie seines Landes zu schreiben.

Verzeichnis der besprochenen Orte und ihrer Identifikationen.

		Seite
Ἀμμαθους	*ḥammām (ibrāhīm pāschā)*	10
Ἀρβηλα κώμη	*irbid*	24
— σπήλαιον	*ḳalʿat ibn maʿn*	22
Ἀσωρ πεδίον	*merdsch ḥaḍīra*	25
— πόλις	?	25
Ἀσωχις πεδίον	*sahel el-baṭṭōf*	39
— πόλις	*tell bedeiwīje?*	39
Ἀχαραβη, Ἀχαβαρη	*ʿakbara*	27
Βακα	*(chirbet eṭ-ṭabaḳa?)*	28
Βηθμαους	*tell māʿūn*	10
Βηρσαβε	*abu esch-scheba ʿ?*	40
Βησαρα	*chirbet el-bēda?*	43
Γαβα	*schēch abrēk (?)*	43
Γαβαρα (Γαραβα)	*ʿarrābet el-baṭṭōf*	34
Γαδαρα	*mukēs*	45
Γαρις	*(er-rēne?)*	38
Γηνεως	*dschīnīn*	11
Γισχαλα	*ed-dschīsch*	25
Δαβαριττα	*debūrije*	5
Ἐξαλωθ	*iksāl*	4
Ζαβουλων	*(ʿabellīn? nebī sebelān?)*	30
Θελλα	*(et-telēl?)*	28
Ἰαμνειθ	?	27
Ἰαφα	*jāfā*	3
Ἰουλιας	*et-tell*	46
Ἵππος	*sūsije*	45
Ἰταβυριον ὄρος	*dschebel eṭ-ṭōr*	6
Ἰωταπατα	*tell dschefāt*	31
Κανα	*chirbet ḳānā*	39
Καφαρεκχω	?	11
Καφαρναουμ πηγή	*ʿain eṭ-ṭābigha*	21
Κεφαρνωκος κώμη	*tell-ḥūm (?)*	20
Κεδασα	*ḳades*	24
Μηρωθ	*mērōn?*	27
Ὁμονοια	*(arḍ el-ḥammā = sahel el-aḥmā? umm dschūnije?)*	11

		Seite
Πτολεμαΐς	*ʿakka*	47
Ῥουμα	*chirbet rūme*	42
Σαβα	*kefr sabt?*	41
Σελαμη	*chirbet sellāme*	40
Σενναβρις	*sinn en-nabra*	10
Σεπφ	*ṣafed(?)*	27
Σεπφωρις	*ṣaffūrije*	36
Σιγωφ	*ʿajūn esch-schaʿīn?*	41
Σιμωνιας	*semūnije*	3
Σκυθοπολις	*bēsān*	45
Σωγαννη	*suchnīn*	36
Ταριχεαι	*el-medschdel*	11
Τιβεριας	*ṭabarīja*	8
Χαβουλων	*kābūl?*	31
Χαβωλω	*kābūl*	30

GALILAEA BEI JOSEPHUS

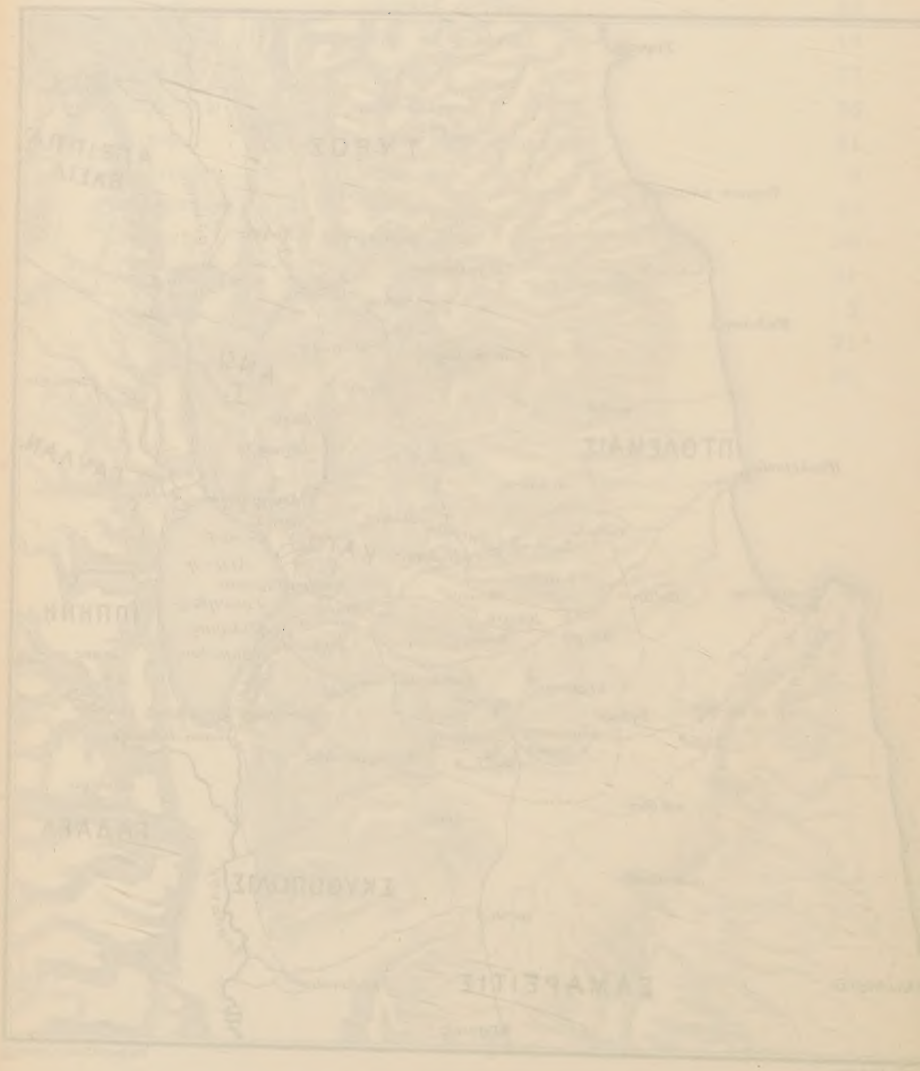
Maßstab 1:700.000

0 5 10 20 30
Kilometer

Geograph. Anst. von

Wagner & Debes, Leipzig

Auf Grund der Fischer-Guthe'schen Handkarte
gezeichnet
von W. Oehler.



Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Oehler, bin am 4. Juni 1877 in Hausen a. L. O.-A. Reutlingen, als Sohn des damaligen Pfarrers dort, Hermann Oehler, jetzigen Dekans in Cannstatt und seiner Gattin Maria, geb. Hankel, geboren.

Ich besuchte die Lateinschule in Crailsheim und das Gymnasium in Cannstatt und studierte 1896—1900 in Tübingen, im ev. Stift, Philosophie und Theologie. Nach Erstehung der ersten theologischen Dienstprüfung im Sommer 1900 wurde ich als Vikar in Gönningen angestellt. Nach einem Jahr nahm ich eine Stelle als Lehrer am Basler Missionshaus an. Von dort aus wurde ich im Oktober 1903 als Stipendiat des „Deutsch-evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes“ nach Palästina gesandt. Nach achtmonatlichem Aufenthalt im Orient wurde ich zuerst für einige Zeit in Stuttgart als Hilfsgeistlicher verwandt und neuerdings zum Stadtvikar in Cannstatt gemacht.